

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 7
(Gummersches Haus).

Verbreitung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 7
(Gummersches Haus).

Bezugsbedingungen
für 11 mit Zustellung in's Haus:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Ganzjährig	fl. 6.—

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 3.20
Ganzjährig	fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verordnungs-Gebühren.

Postparcassen-Conto 836.900.

Nr. 38.

Gifti, Sonntag, 10. Mai 1896.

21. Jahrgang.

Die Wahlreform und die Parteien.

Der 7. Mai 1896 ist ein denkwürdiger Tag der politischen Geschichte Oesterreichs. Das „große Wort“ des Grafen Badeni, die Wahlreform, wurde in dritter Lesung mit 234 gegen 19 Stimmen angenommen und damit eine Grundlage für eine gerechtere Vertheilung von Recht und Pflicht gegeben. Die Zustimmung des Herrenhauses, sowie die kaiserliche Sanction stehen wohl ganz außer Zweifel.

Wir haben nur gesagt „eine gerechtere Vertheilung“, denn der Wahlreform des Grafen Badeni haften Mängel an, die sie zu einem zwischen tausenderlei Opportunitätsbedenken, zwischen Parteienschacher und der historischen Gerechtigkeit hin und her schwankenden Umdinge stempeln. Staatspolitisch läßt sich der neuen Wahlordnung ein bestimmtes Wesen nicht nachsagen. Sie ist keine reine Privilegienwahlordnung, denn sie enthält das allgemeine Wahlrecht. Sie giebt uns aber auch das allgemeine Wahlrecht nicht ganz rein, denn die alten Curienprivilegien, insbesondere das vorsuntliche des Großgrundbesitzes und das partipolitische der Handelskammern sind aus der Kumpeltammer des alten Wahlrechtes in das neue herübergenommen worden.

Abgesehen davon, daß die Wahlbezirke der neuen, fünften Curie, der Curie des allgemeinen Wahlrechtes sich über ungeheure Gebiete, oft über eine ganze Provinz erstrecken, und daher Wählerkreise von örtlich oft zuwiderlaufenden Interessen umfassen — abgesehen davon, haftet der neuen Wahlordnung noch gar viel reactionärer Kram an.

Da ist vor Allem das indirecte Wahlrecht der fünften Curie und der Landgemeinden. Von den 72 neuen Wahlbezirken wird nur in 11 großstädtischen direct, in den übrigen 61 aber indirect, d. h. durch Wahlmänner gewählt. Die liberale Partei hat zur Herübernahme dieser reactionären Norm am meisten beigetragen. Die Abschaffung der indirecten Wahl ist unstreitig eine rein liberale Forderung; ein großer Theil der Liberalen (so die Großgrundbesitzer und die eigentlichen Judenliberalen, namentlich aus Mähren) hat in dieser Frage zur Reaction gehalten und damit jedes Anrecht auf den Ehrennamen „Liberalismus“ verwirkt.

Eine weitere reactionäre Erscheinung des neuen Wahlrechtes ist eine Ungereimtheit, die den Hohn jedes politisch Denkenden herausfordert. Die Wahl des Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse selbst ist durch Stimmzettel, also geheim vorzunehmen — die Wahl der Wahlmänner aber, welche für das Stimmverhältnis grundlegend und maßgebend ist, wird mündlich und öffentlich vorgenommen. Da ist der Beeinflussung der Urwähler Thür und Thor geöffnet. Wirthschaftliche Benachtheiligung, Verdienstentzug und all' das, was den wirthschaftlich Schwachen in seiner Existenz bedrohen kann, werden das unheimliche Gefolge jeder Wahl sein, wenn nicht die Gesinnung dem brutalen Drucke der wirthschaftlichen Macht sich freiwillig unterordnet. Und wieder ist es die liberale Partei, die nach ihrer Parteibezeichnung scheinbar zur Wahrung der Gesinnungsfreiheit berufenste Partei, die im Vereine mit den bis in's

innerste Mark terroristischen und corrupten Pöbeln den Ausschlag gab gegen die Forderungen der Freiheit und Gerechtigkeit.

Daß unsere Slovenen gegen eine freierlichere Ausgestaltung des Wahlrechtes waren, ist auf zwei Gründe zurückzuführen. Sie mochten vielleicht erkannt haben, daß ihre Wählerschaften für einen ganzen Constitutionalismus noch nicht ganz reif seien und zum zweiten, ward ihnen um die Herrschaft im eigenen Lager bange und zur Erhaltung derselben brauchen sie eben Vorrecht und Reaction.

Eine recht klägliche und aller angeblichen Volksfreundlichkeit hohnsprechende Haltung haben die Clerikalen (auch die katholische „Volks“partei mit eingeschlossen) eingenommen. Der finstere Geist Hohenwarts hielt sie alle im Banne — sie haben überhaupt keinen Sinn für Volksfreiheit und politischen Fortschritt, und als politisch-Denkkranken, die für das unaufhaltsame Gestalten der Zeit kein Auge und Gefühl haben, kann man ihnen nur sagen: „Ihr seid schuldlos, denn Euch fehlt das Urtheil für die heutige Welt, aber Ihr gehört eben darum nicht an den Platz, auf den Ihr Euch als Vorkämpfer der Vorsuntlichkeit stellen laßt.“

Die Deutschnationalen haben in der großen Volksfrage ihre Pflicht mit Ernst und Redlichkeit und mit Erfolgen erfüllt, die über ihre numerische Kraft weit hinaus reichen. Was überhaupt an dem Badeni'schen Wahltorso als wahrhaft volksfreundlich und freiheitlich angefaßt werden konnte, ist der Thätigkeit unser wackeren deutschnationalen Reichsboten zuzuschreiben. Nicht nur das deutsche Volk muß ihnen dafür warmen Dank wissen, auch die Arbeiterschaft wird den Deutschnationalen das Zeugnis ausstellen müssen, daß sie mit Recht und Billigkeit gerechnet haben. Die Arbeiterschaft wird sich sagen müssen, daß ihr neues Wahlrecht ein volles wäre, wenn dessen Schaffung in den Händen der Deutschnationalen gelegen wäre.

Pflicht der Volksgenossen für diese wackeren Reichsvertreter ist aber nicht allein der Dank — wir müssen Sorge tragen, daß die wahrhaft volksfreundlichen Mandate erhalten bleiben und sich ihnen recht viel neue zugesellen. Die deutschnationalen Abgeordneten haben uns in der Wahlreformdebatte eine ebenso wirksame, wie schöne Parole für die Neuwahlen erneut und geboten: die Parole der Freiheit und Volkstreue! O. A.

Politische Rundschau.

Bei der am Mittwoch vorgenommenen **Wiener Bürgermeistereiwahl** wurde Gemeinderath Strohbach mit 94 Stimmen gewählt; 42 liberale Stimmen entfielen auf Dr. Gröbl. Strohbach nahm die auf ihn gefallene Wahl an und erklärte, daß er dies aus Parteitreu und Freundschaft für Dr. Lueger thue, dem er gerne den Platz räumen werde, sobald die Zeit hiezu gekommen sei. Festzustellen wäre aus der kurzen Antrittsrede noch folgende Stelle: „Als geborener Deutscher bin ich ein treuer Sohn meines Volkes und werde mir stets vor Augen halten, daß die Stadt Wien eine deutsche Stadt ist und diesen Charakter bewahren muß.“ — Strohbach ist im Jahre 1852 in Nordböhmen geboren. Seit 1883 hat derselbe ein Lehrmittelschäft in Wien. Er gilt als unbedingter Anhänger Luegers.

Die Wahlreform ist erledigt und die Regierung will dieser einen großen Reform eine zweite, die

Steuerreform, folgen lassen. Der Steuerausschuß ist dem Wunsche der Regierung dadurch entgegengekommen, daß er für den Antrag Dipauli, der durch die gesetzliche Feststellung des Censur die Sicherung des Wahlrechtes der Fünfguldenmänner bezweckte, den Ausweg eines Compromisses fand und so diese Frage mit Umgehung weiterer Schwierigkeiten löste. Der Compromissantrag des Berichterstatters Dr. Beer ging dahin, den gesammten Censur bei allen Steuern, also bei der Grund-, Gebäude-, Erwerb- und künftigen Personal-Einkommensteuer von 5 fl. auf 4 fl. herabzusetzen. Der Jungtscheche Kramar verlangte die Herabsetzung auf 3 fl., die meisten anderen Mitglieder des Ausschusses lobten den Compromissantrag. Abg. Beer bemerkte ausdrücklich, daß es sich im vorliegenden Falle um keine grundsätzliche Frage, sondern darum handle, daß die Hindernisse des Abschlusses der Steuerreform beseitigt werden. So wurde selbstverständlich der Compromissantrag angenommen. Dann nahm der Ausschuß auch den Rest des Gesetzes betreffs der Abschreibung der Grundsteuer wegen Beschädigung des Naturalertrages durch Elementarereignisse mit der Aenderung an, daß das Gesetz nicht erst mit dem Personaleinkommensteuergesetze, sondern mit einer Kundmachung in Wirksamkeit treten soll. Bei Berathung dieses Gesetzes gab Finanzminister Ritter v. Biliński die Erklärung ab, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit darauf dringen werde, daß die Steuerreform in der nächsten Zeit auf die Tagesordnung des Hauses komme. Die Regierung will also, daß das gegenwärtige Parlament das Werk der Steuerreform, dessen größerer Theil bereits durchberathen ist, zu Ende führe.

Serbische Demonstrationen gegen Ungarn.
In Serbien hat der Umstand, daß bei den Millenniums-Festlichkeiten zu Ofenpest eine serbische Fahne (nicht die serbische Staatsflagge) zur Verwendung gelangt, viel Erregung hervorgerufen. Die serbische Regierung war wegen dieser Fahnen-affaire bei der Eröffnung der Millenniums-Ausstellung nicht vertreten. Nun ist es auch in Belgrad zu Demonstrationen gegen Ungarn gekommen, indem am vorigen Samstag eine Anzahl von Studenten, zumeist Theologen, vor dem Denkmal des Fürsten Michael Obrenowitsch eine selbst angefertigte ungarische Fahne verbrannten. Abends zog eine große Menge mit serbischen, russischen und französischen Fahnen vor das königliche Palais, sowie vor die französische und russische Gesandtschaft und schickte sich an, das ungarische Handelsmuseum anzugreifen, wurde jedoch an dem Vorhaben durch die Gendarmerie, welche Gewehrsalven abgab, gehindert. Mehrere Personen wurden verwundet und die von den Demonstranten mitgebrachten Fahnen denselben abgenommen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Stadtpräsident und der Gendarmeriecommandant wurden ihres Amtes entsetzt.

Tagesneuigkeiten.

Kaiser Franz Josef hat bei der Feier des tausendjährigen Bestehens Ungarns die Glückwünsche der Monarchen erhalten. Das Telegramm Kaiser Wilhelms übermittelt dem König zu dem festlichen Tage, an welchem Ungarn auf eine tausendjährige, ruhmreiche Geschichte und auf einen mehrhundertjährigen segensreichen staatlichen Bestand unter dem glorreichen Scepter der Habsburgischen Dynastie zurückblickt, in treuer Freundschaft den aufrichtigsten Gruß und Glückwunsch und spricht den Wunsch aus, daß Ungarns König und Volk in alle Zukunft treu vereint eine feste Stütze des Friedens für die österreichisch-ungarische Monarchie und für deren treue Bundesgenossen sein und bleiben mögen. Recht herzlich sind auch die Glückwünsche des Zaren, und des Königs von Italien. Ministerpräsident Banffy gab am Mittwoch zu Ehren

des diplomatischen Corps ein Frühstück, bei dem Trinksprüche ausgebracht wurden.

Julius Sturm †. Wie man aus Gera berichtet, ist am 2. d. M. der lyrische Dichter Julius Sturm in Köstlich, der Stadt, in welcher er am 21. Juli 1816 geboren wurde, gestorben. Sturm hat Theologie studiert und war dann jahrelang als Hauslehrer thätig, worauf er Erzieher des Erbprinzen Heinrich XIV. Reich wurde. Seit 1851 wirkte Sturm als Pfarrer in dem Walddorfe Göschitz bei Schleiz und später in gleicher Eigenschaft in Köstlich. Im October 1885 legte er sein Amt nieder. Noch vor zwei Jahren gab er einen neuen Band Gedichte aus.

Freispruch. Nach einer zweitägigen Verhandlung in Gitschin wurde der Herausgeber der „Ostdeutschen Rundschau“ Hermann Karl Wolf, der wegen einer Landtagscandidatur angeklagt war, in welcher die Staatsanwaltschaft den Thatbestand der Aufreizung gegen eine gesetzlich anerkannte Religionsgenossenschaft — die Juden — erblickte, auf Grund des einstimmigen Verdicts der Geschworenen freigesprochen.

Ein Banditen-Meßerfall auf den Herzog von Sachsen-Meiningen. Römische Blätter melden: Herzog Georg von Sachsen-Meiningen und Gemahlin begaben sich incognito mit einigen Personen vom Gefolge zu Wagen zum Besuche des Dichters Richard Vogt und dessen Frau in deren Villa bei Frascati. Bei der Rückkehr wurde der Wagen des Herzogs in der Nähe von Frascati von zwei Individuen, die die Augen mit Taschentüchern bedeckt hatten und mit Gewehren bewaffnet waren, angehalten. Der Herzog warf ihnen seine Börse mit 55 Lire zu, worauf sie sich zurückzogen und die Wagen ihren Weg fortsetzen ließen. Die beiden Banditen wurden bereits verhaftet.

Mordversuch in Ofen-Pest. Mittwoch nachts wurde in Ofen-Pest von dem beschäftigungslosen Schneider Nagy ein Mordattentat an einer Dirne Namens Teleny versucht, indem Nagy dem Mädchen in dessen Wohnung mit einem scharfen Messer die Kehle zu durchschneiden suchte. Als auf die Hilferufe der Ueberfallenen Leute herbeikamen, stieß sich Nagy das Messer in den Unterleib. Beide wurden hierauf in das Gerichtshospital überführt. Die Verwundung Nagy's ist nicht lebensgefährlich. Das Mädchen erlitt nur leichte Verletzungen.

Ein Schildbürgerstücklein. Die ehrfamen Bürger des Pfarrdorfes Bodih bei Stein in Krain fannen lange darüber nach, wie sie den durch Erdbeben beschädigten Thurm ihrer Dorfkirche beseitigen könnten, ohne sich die großen Auslagen einer regelrechten Abtragung aufzubürden. Ein Weiser des Dorfes gab endlich den Rath, es gerade so zu machen, wie beim Fällen eines Baumes. Man schlägt unten eine Kerbe, faßt den Gipfel mit Seilen, ein kurzer Ruck und der Riese des Waldes liegt auf der Erde. Dies leuchtete Allen ein und rasch schritt man zur That. Man brach am Fuße des Thurmes eine Bresche in die Mauer, umspannte den Thurm mit Seilen und unter Krachen und Donner stürzte der Riese. Als die Staubwolken sich getheilt hatten, sah man nicht nur die Trümmer des Thurmes auf dem Plage, sondern auch die eines Hauses, das von den stürzenden Steinblöcken zertrümmert war. Weiter ist kein Unfall zu verzeichnen. Schilda und Hirschau mögen sich vor der neuen Concurrenz in Acht nehmen.

Kampf mit Schmugglern. Bei Mjestastrana, im Bezirke von Cattaro, hat am 3. d. Mts. Nachmittags ein Kampf zwischen einer 35 Köpfe starken montenegrinischen Schmugglerbande und einer Zollwache und dem Gendarmerieposten von Bobori stattgefunden. Der Postenführer und ein Gendarm wurden erschossen, zwei Zollaufseher wurden leicht verwundet. Vier erschossene Montenegriner wurden über die Grenze zurückgetragen. Die Regierung in Cetinje hat dem österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter gegenüber ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen und die Versicherung gegeben, daß sie die strengste Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen angeordnet habe. Ein Gardekapitän sei mit einer Abtheilung Soldaten abgegangen, um den Grenzrayon abzusperrn und diejenigen, die die Grenze überschritten, gefesselt nach Cetinje zu bringen.

Zehn Jahre deutschen Sängertums.

Das Fest des Laibacher Deutschen Turnvereines aus Anlaß der Feier des zehnjährigen Bestandes der Sängerrunde.

„Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht“ — die schönen Worte des deutschen Liedes sind ein Ehrenleitpruch, den sich die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines in einem jahrzehntelangen, dem Volksthum und der deutschen Kunst geweihten Wirken vollauf verdient hat.

Wenn wir im Kampfe um des Volksthum's Güter siegesjubelnd voranstürmen, da tönt uns

herzerhebend der deutsche Sang, und dräut uns Kampfesnoth und Untergang, da stimmt Tyrtaios den Muth, stärkt die Seele. Allezeit war das deutsche Heldenthum verschönt von der Weihe des deutschen Sanges.

Zehn Jahre sind verflossen, seit im Laibacher Deutschen Turnvereine eine eigene Sängerrunde, das Kind einer glücklichen Eingebung, gegründet ward. Zehn Jahre sind eine lange Zeit im Leben eines Vereines und doch hier eine recht kurze, wenn man bedenkt und erkennt, zu welcher Höhe sanglichen Schaffens die Sängerrunde in dieser Zeitspanne sich emporgeschwungen hat. Dazu gehören nicht nur Sänger, schulungsfähig, kunstverständlich und geübt, sondern auch ein Mann, den über allen Mühen und Sorgen des Chorleiters die begeisterte Liebe zum deutschen Liede aufrecht hält und dem reifes, künstlerisches Urtheil und hohes Verständnis die unverrückbare Leitlinie seines ganzen Wirkens bieten. Ein solcher Mann ist der Leiter der Turner-Sängerrunde, Herr Victor Rant h. Die schönen Erfolge, zu denen er in zehnjährigem, rastlosen Streben seine Sänger geführt hat, vervielfältigen sich in seiner Person und deutscher Dank gebührt ihm, über die Kreise des Laibacher Deutschen Turnvereines weit hinausgehend.

Schon die Vortragsordnung bekundete Kunstsinne und Geschmack und die hochgespannten Erwartungen, die man für das am letzten Samstage in der Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft abgehaltene Festconcert gehegt hat, wurden wahrlich vollauf erfüllt. Die Leistungen des an 60 Sänger zählenden Chores verdienen alle Beachtung und Werthschätzung. Er tritt mit jener Sicherheit auf, die jede Sängerschaar beherrscht, welche sich nach oben und unten durch tonsetzende Tenore und Bässe gestützt fühlt. Dieser seltene Vorzug bietet die sichere Gewähr, daß auch die Mittelstimmen sich jene Festigkeit ganz zu eigen machen werden, deren Mangel in einzelnen Partien nicht geleugnet werden konnte. Der ganze Vortrag war aber frei von jeglicher Stimmfärbung, die Tonwirkung ergab sich aus einem compacten Zusammenwachsen der einzelnen Stimmen. Für Tonstärke und Färbung hat sich der Chor seines Gefühl angeeignet und auch die Aussprache war im allgemeinen gut. Das Concert wurde durch den andachtstiefen Vortrag der Overture zu Weber's Oper „Oberon“ durch die Militärcapelle, welche unter der ausgezeichneten Leitung des Capellmeisters Frisel steht, schwungvoll eingeleitet. Dann folgte der herrliche Weiseppruch: „Deutscher Sang“ von Felix Dahn. Fräulein Kremin ger brachte die erhabenen Worte wie eine Kunde aus Asienheim, das eine seiner lichten Gestalten zu den Menschen entboten hat. Mit vestalischer Jagdstärke, die, lediglich der Empfindungstiefe entsprungene, umso hinreißender wirkte, mit einer wunderbaren Weichheit und Schmiegsamkeit des Organs interpretierte Fräulein Kremin ger die Worte Dahn's, wie wir sie formvollender noch nie gehört haben. Nach dem Weiseppruch treten die Sänger fast 60 an der Zahl auf die Rampe, um nach dem Wahlsprüche: „Freies Lied gibt frommen Rath, frohes Lied weckt frische That“, mit dem wundervollen Priesterchor aus der Oper „Die Zauberflöte“ die fast ununterbrochene Reihe der Liedervorträge einzuleiten. Dem folgte „Vizow's wilde Jagd“ und mit unvergleichlicher Zartheit Schubert's „Nachtgesang im Walde“. Das Gleiche gilt von Schumann's „Ritornell“, in dem wir ein Pianissimo von seltener Reinheit bewundern konnten. Bach's „Mondaufgang“, Möhring's „Seligster Traum“ und Engelberg's „Im Maien“ fanden wohlverdienten Beifall. Den Höhepunkt erreichte der Beifall nach dem prächtigen nationalen Sange „Friedrich Rothbart“ von Theodor Podbertsky, mit Kraft und Begeisterung im Tone des Waffensrufes gesungen. Der Pilgerchor aus „Lannhäuser“ bildete den Beschluß. Für eine lange Vortragsordnung, welche die Sänger fast ohne Unterbrechung in Anspruch nimmt, ist es allerdings etwas gewagt, das Beste zuletzt anzuordnen. Allein die Ermüdung kam nur in einer geringen Tonschwankung zum Ausdruck und es entsprach sonst dieses Lied ganz dem oben ausgesprochenen allgemeinen Urtheile. Das Publikum sollte den wackeren Sängern stürmischen Beifall. Der Concert- und Opernsänger Herr August Krämer bot mit seiner weichen und ungemein sympathischen Tenorstimme einige der schönsten Blüten deutscher Sangeslyrik und wußte den beifälligen Dank des Publikums durch Wiederholung jedes Liedes zu lohnen. Die Clavierbegleitung besorgte discret anpassend Herr Musiklehrer Syrinek. Die vornehme Gesellschaft Laibachs war vollzählig vertreten — wir bemerkten auch Herrn Landespräsidenten Baron

Hein sammt Gemahlin — und die Turner-Sängerrunde kann sich schmeicheln, daß ihr künstlerisches Streben gleiche Anerkennung und Würdigung finde, wie die nationale Bedeutung, die die Turner-Sängerrunde zu einer Bierde und einem Bollwerke des deutschen Wesens in Krain stempelt.

Nach dem Concerte versammelten sich die Festtheilnehmer im Glassalon der Casinorestauration, wo die Militärcapelle bis zum frühen Morgen mit heiteren Weisen das Publikum ergötzte. Der Sprechwart des Turnvereines, Herr Arthur Mahr, begrüßte die erschienenen Vertreter des Cillier Turnvereines, des Cillier Männergesangsvereines und des Villacher Turnvereines, sowie die wackere Schaar aus Gottschee (20 Damen und Herren). Zuschriften und Drahtgrüße hatten u. A. gesandt: Die Laibacher Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines, Deutscher Turnverein beider Hochschulen in Graz, Männergesangsverein St. Veit a. d. Glan, Deutscher akad. Gesangsverein in Graz, Deutsche Turnerschaft in Graz, Gesangs- und Musikverein in Radkersburg, Gesangsverein „Typographia“ in Graz, Wiener Männergesangsverein, die Männergesangsvereine von Marburg, Graz, Sonobitz, Mürzschlag, Deutschlandsberg, Mährenberg, Wolfsberg, Schönstein, „Eintracht“ in Klagenfurt, der Steirische Sängerbund u. A. Herr Dzimecki hob in trefflicher Rede die hohen Verdienste des Sangwartes Herrn Rant h hervor und überreichte diesem namens des Turnvereines eine prachtvolle goldene Uhr als Ehrengabe, welcher Act einen Beifallssturm entfesselte, der nur als Huldigung aller Anwesenden für Meister Rant h gedeutet werden konnte. In tiefer Rührung dankte Herr Rant h und brachte allen Anwesenden ein herzliches „Gut Heil!“. Herr Rütting beleuchtete in form schöner, gedankenreicher Rede die hohe nationale Bedeutung der Sängerrunde.

So ist das schöne Fest ohne Mißton (im wörtlichen und figuralichen Sinne) verlaufen. Es wird einen Ehrenplatz in der Geschichte des Laibacher Deutschen Turnvereines einnehmen. —br—

Aus Stadt und Land.

Von den Gerichten. Diefertage weilte der nun zum Hofrath ernannte Herr Oberlandesgerichtsrath Supantschitsch behufs Visitation der hiesigen Gerichte in unserer Stadt. Der Oberstaatsanwalt beim Landesgericht ein Triest, Herr Dr. Adalbert v. Gerischer, soll demnächst als Hofrath in den obersten Gerichtshof berufen werden.

Für Cilli. Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 2000 Kronen vermehrt, so daß ihm bisher über 42.000 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 1537 Kronen 4 Heller als Ergebnis des von dem Nürnberger Hilfsausschusse im vorigen Monate zu Nürnberg veranstalteten Deutschen Abendes, 100 Mark von dem Zweige Magdeburg des D. u. Ost. Alpenvereines, 100 Kronen vom Stadtrathe in Eger, je 50 Kronen von der Ortsgruppe Asch des Bundes der Deutschen in Böhmen, vom Stadtrathe in Waldenburg und vom Apotheker Dr. Ludwig Gärtner in Wien (für Bausteine), 50 Mark vom Stadtrathe in Rattowitz, 40 Kronen Sammlung des Professors Dr. Julius Binder in Laibach, 30 Mark von der Ortsgruppe Borna des allgemeinen deutschen Schulvereines, je 20 Mark vom Zweigvereine Kassel des allgemeinen deutschen Sprachvereines, vom Stadtrathe in Offenburg und von der Spar- und Waisencasse in Mosbach. Außerdem sandten namhafte Beträge: der Stadtrath in Zinten und Bobitz, der Radfahrverein „Pommerania“ in Stettin und der Ingenieur Kornel Niedl in Marburg a. D. Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 15) entgegen, der auch auf Verlangen bereitwilligst Sammelbogen, Bausteine (Sammelblöcke) und Aufrufe versendet.

Jahrmarktstest für Cilli. Das am letzten Dienstag in der Industriehalle zu Graz abgehaltene deutsche Jahrmarktstest für Cilli hat einen sehr schönen und für Cilli gewiss sehr erspriechlichen Verlauf genommen. Das rührige Comité, an dessen Spitze Herr Prof. Teisinger stand, hat alles aufgeboten, um der vergnüglichen und materiellen Seite des Festes Rechnung zu tragen. Die deutschen Frauen und Mädchen haben auch hier wieder ihr segensreiches Walten glänzend bewährt. Unsere Cillier Studenten haben natürlich in den verschiedenen Stellungen wacker mitgearbeitet. Allen gebührt deutscher Dank. Der Ertrag des Festes ist noch nicht festgestellt, er soll ein sehr großer sein.

Liedertafel. Die zweite diesjährige Mitglieder-Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines findet am 16. Mai, d. i. nächsten Samstag in den Casinoräumlichkeiten statt. Die Vortragsordnung wird im nächsten Blatte bekanntgegeben werden und es wird heute nur darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Liedertafel auch das große Engelsberg'sche Liederspiel „Der Landtag von Wolfenluchtsheim“ zur Aufführung gelangt. Beitrittserklärungen nimmt der Vereinssekretär Herr E. Wambrechtjamer entgegen.

Waldhaus-Eröffnung. Heute Sonntag den 10. d. M. wird die Waldhausrestauration, welche Herr Michael Kallander führen wird, mit einem Concerte der Musikvereinscapelle eröffnet.

Im Arreste erhenkt. Mittwoch hat sich der unter dem Namen „Begegl“ bekannte Trunkenbold im hiesigen Gemeindegewächshaus erhängt.

Schönstein. (Priester oder Pöbel?) Vor einigen Jahren ließ sich in Schönstein ein Friseur G. nieder, der, ein geborener Kärntner, der slovenischen Sprache nicht mächtig war. Durch längere Zeit hat sich derselbe auch zur Zufriedenheit seiner slovenischen Kunden sein Brod verdient. Als sich heuer in Schönstein eine Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ gegründet hatte, trat Herr G. ebenfalls dem Vereine bei, nicht ahnend, daß er dadurch zum Aufwiegler des Volkes geworden war; er erhielt nämlich am 14. April einen Brief vom Pfarrer Govedic, der da lautet: „An Herrn R. G., Friseur in Schönstein. Aus dem gestrigen „Slovenski Gospodar“ habe ich erfahren, daß Sie Mitglied der „Südmark“ sind und auch von derselben bereits eine Unterstützung erhalten haben. Da ich die „Südmark“ prinzipiell verurtheile, so muß ich auch die Mitglieder derselben verurtheilen, als die Vollstrecker der für die Slovenen verderblichen Grundsätze. Wir lebten früher, vor der Gründung der „Südmark“, friedlicher beisammen. Nun aber stehen sich wieder die beiden Nationalitäten schroffer denn je gegenüber. Den Anlaß dazu gab die Gründung der die Slovenen herausfordernden „Südmark.“ Auch Sie hätten es vernünftiger gethan, sich tausend Schritt von derselben fern zu halten. Da es ganz gegen meine Grundsätze verstoßt, Südmarkianer zu unterstützen, oder denselben einen Auftrag zu erteilen, so theile Ihnen mit, daß ich hinfort aufhöre, Ihr Kunde zu sein. Erfahre ich aber, daß Sie der Südmark leberwohl gesagt haben, dann können Sie unbeanstandet wieder kommen. Mit Achtung! Fr. G o v e d i c, m. p., Pfarrer.“ Daraufhin theilte Herr G., da er genau wußte — was für eine Auffassung Herr Govedic von seiner Mission als Seelenvirt habe und überzeugte war, daß er, wie es schon öfters geschehen, dieses schreckliche Vergehen eines seiner Pfarrtinder an wirksamer Stelle seinen Schäflein bekannt geben werde, — dem Pfarrer mit, daß er im Interesse der allgemeinen Ruhe und dem Selbsterhaltungstrieb folgend, aus dem Vereine „Südmark“ scheiden werde. Nun aber höre und staune! Der Herr Pfarrer war damit nicht zufrieden, er verlangte von Herrn G. die Veröffentlichung einer diesbezüglichen Erklärung im „Gospodar“, wie es aus folgendem Schreiben hervorgeht: „Herr G.: Ich wollte Ihnen durchaus nicht schaden. Sie können mich, daß ich mehr dazu neige, Jemanden zu helfen, als zu schaden. Nachdem ich aber mich selbst decken muß, um nicht in einer Zeitung verriffen zu werden, daß ich Sie als Südmark-Mitglied unterstütze, so mußte ich meine Kundschaft aussagen. Es bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, als daß Sie sich im „Slovenski Gospodar“ rein waschen — daß Sie zur „Südmark“ durch Andere überredet worden sind, — jetzt austreten und politisch ganz neutral bleiben wollen. Nur dann haben Sie in Schönstein ein Auskommen. Schlagen Sie sich aber zur deutschen Partei, so haben Sie keine lange Aussicht, das ist meine Meinung.“ Dazu gab sich Herr G. nicht im entferntesten her, lieber ehrenvoll zu Grunde gehen, dachte er sich, als eine gewiß vor jedem billig und rechtlich denkenden Menschen zu rechtfertigende Handlung öffentlich zu bedauern. An dieser Handlungsweise konnte sich der Herr Pfarrer wohl ein lehrreiches Beispiel nehmen. Denn wie er über abgegebene Erklärungen denkt, wissen wir ja nur zu gut. Was für eine Erklärung verhalf ihm denn zur Würde eines Pfarrers von Schönstein? Wie reimt sich das damalige Versprechen mit seinem heutigen Benehmen zusammen? Oder nennt er das politische Neutralität bewahren? Daß Herr G. sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, geht aus folgendem hervor: Er mußte wegen Abtragung des Hauses, das er bisher bewohnte, ausziehen und trotz aller Bemühungen gelang es ihm nicht, eine

neue Wohnung zu finden, obwohl deren mehrere allerdings in Häusern slovenischer Besitzer zu beziehen waren. Zwei solcher Wohnungen hatte er bereits aufgenommen, erhielt aber jedesmal Tags darauf die Mittheilung, daß dieselben für ihn doch nicht erhältlich seien. In welcher Gestalt damals der erleuchtende Geist über diese Hausbesitzer herabgekommen war, wissen wir nicht. Wie es immer sein mag, es kam dazu, daß Herr G. obdachlos wurde und zum Wanderstab greifen mußte. Kann es nach diesem noch Jemand wundern, wenn in unserer Gegend im politischen Kampfe zu solchen Mitteln gegriffen wird, wenn sogar Herren, welche Worte wie „Nächstenliebe“ und „der Friede sei mit Euch“ täglich des öfteren allerdings nur im Munde führen und dabei den Anspruch auf Achtung erheben, sich solcher politischer Thätigkeit nicht schämen.

„Monaco.“ Nach einer Mittheilung des k. k. Finanzministeriums mehren sich in neuester Zeit die Fälle, daß in öffentlichen Localen (insbesondere in den Gasthäusern) mittelst eines eigenen Apparates (Würfelspielautomaten) folgendes Spiel unter dem Namen „Monaco“ betrieben wird: Fünf unter einem Glassturz befindliche Würfel werden, nachdem vorher in eine in der Spielvorrichtung angebrachte Oeffnung ein Geldstück hineingeworfen worden ist, durch Bewegung eines, am Automaten befindlichen Bügels durcheinander geschüttelt; vom Resultate des Wurfes hängt es ab, ob respective welchen Gewinnst der spielende Gast vom Inhaber des Apparates gegen jenen Spieleinsatz erhält; die Gewinnste bestehen zumeist in Eiswaaren oder dgl.; es soll aber auch vorkommen, daß Geldgewinnste zur Vertheilung gelangen. Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 24. Februar l. J., Zahl 8251, die unterstehenden Finanzlandesbehörden hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß in einem speciellen Falle, in welchem es sich um Auspielung von Consumtibilien handelte, vom Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und dem Justizministerium dahin entschieden wurde, daß ein solches Spiel als ein verbotenes Glücksspiel im Sinne des Hofkanzleidecretes vom 16. October 1840 (politische Gesetzsammlung Seite 327) zu betrachten sei, gleichwie dasselbe, wenn hiebei Geldgewinnste ausgesetzt erscheinen, gegen das Verbot des § 30 des Lottopatentes vom Jahre 1813 verstoße, weshalb vorkommenden Falles gegen die Uebertreter das Gefällsstrafoerfahren einzuleiten sei.

Vermischtes.

Aus dem russischen Studentenleben. Im vergangenen Frühjahr hatte die Direction der großen russischen Eisenbahn den löblichen Beschluß gefaßt, für die verkehrreichen Monate der Sommerferien — Juni, Juli und August — einer bestimmten Zahl von Studenten zu erlauben, als Hilfschaffner in ihren Betrieb einzutreten, um den Musesöhnen über die Ferien hinwegzuhelfen und ihnen womöglich noch Gelegenheit zu geben, sich einen Nothpfennig für das kommende Wintersemester anzusammeln. Der Beschluß wurde in gebührender Form veröffentlicht und fand bei der Petersburger Presse um so freundlichere Anerkennung, als das für die Dienstleistung ausgesetzte Gehalt in der That ganz anständig war, wenn es auch nicht gerade eine sichere Grundlage für späteren Wohlstand abgab. Leider sind die Erfahrungen, welche die Eisenbahn mit den akademischen Hilfschaffnern machte, nicht überall die besten gewesen. Ein angehender Jünger des Rechts hatte zur Aufrechterhaltung seines Ansehens es für nöthig befunden, drei Reisende eines Abtheils, die seine amtliche Würde nach seiner Ansicht nicht genügend schätzten, fürchterlich durchzuprügeln, ein Schüler Nestkulaps hatte sein dienstliches Entgegenkommen einer Wirklichen Frau Staatsrath gegenüber derartig übertrieben, daß die würdige Dame beim Aussteigen auf den Fahrsteig fiel. Andere haben ihren Eifer in anderer Weise betheätigt: die Eisenbahn soll dahinter gekommen sein, daß die Gäste im wahrsten Sinne des Wortes besser fahren, wenn sie ohne Hochschulbildung begleitet werden. Es ist deshalb fraglich, ob das Zugständnis für den bevorstehenden Sommer wieder eingeräumt wird. Bei uns wird man über solche Zustände den Kopf schütteln. Aber in Rußland ist es durchaus keine Seltenheit, daß Studenten sich einer „Nebenbeschäftigung“ hingeben, über welche die Muses kein Protektorat ausüben. Die russische Studentenschaft weist, man kann wohl sagen, in ihrem über-

wiegenden Theile ein Proletariat auf, das nichts zu brechen und zu beißen hat. Diese armen Teufel müssen eben zu allerhand unglaublichen Beschäftigungen greifen, um ihr Leben zu fristen. Natürlich können Viele dabei ihre Studien nicht zu Ende führen, sie bleiben einfach auf der Strecke liegen.

Einem seltsamen Wahrspruch fällten in Paris die Geschworenen über einen 18jährigen Burken namens Jules Boulligny, der vor Kurzem nachts einen Einbruchsdiebstahl bei seinem Arbeitgeber verübt hatte. Der junge Mensch führte zu seiner Verteidigung an, daß er am Abend zuvor im Theater in Batignolles ein Sensationsdrama „Thomas Plumepatte“ gesehen, das in grellen Farben die Abenteuer eines Pariser Gamins schildert, der, dank seiner Vermegenheit, allen Gefahren und Nachstellungen der Polizei entrinnt. Als er mit einem seiner Kameraden das Theater verlassen, habe dieser ihn gehänselt und mit ihm gewettet, daß er nicht im Stande wäre, solche Thaten wie Thomas Plumepatte zu vollbringen. Seine Phantasie sei von dem Schauerdrama so erhitst gewesen, daß er die Wette angenommen und sich sofort erboten habe, noch in derselben Nacht einzubrechen. „Ich war trunken vor Aufregung“, schloß der Angeklagte seine Verteidigungsrede, „ich wußte nicht, was ich that.“ Die Geschworenen sprachen Boulligny darauf frei. — Nun behaupte noch 'mal Einer, daß die Kunst zu nichts nütze sei!

Die Bedeutung der Null.

„Es hat die Null“, spricht Lehrer Pfiffer,
„Nichts zu bedeuten vor der Ziffer;
Doch hängt man sie der Ziffer an,
So ist das immer Recht gethan.“

„Herr Lehrer“, spricht da Hans der Kleine,
„Verzeih'n Sie, daß ich das verneine;
Denn steht man Null vor Römisch-Zehn,
Bedeutet's OX, wie Sie hier seh'n.“

Der verschüttete Keller.

Eine durstige Geschichte aus Rudolf Baumbach's „Es war einmal.“

Es waren einmal drei gute Gefellen, kräftig und jung an Jahren und begabt mit einem gesunden Durst. Die saßen in einer lauen Maiennacht im Garten des Adlerwirthes unter einem alten Kastanienbaum, der zur Frühlingsfeier tausend Kerzen aufgesteckt hatte, und schauten betrübt in ihre Becher, die sich nicht leeren wollten, denn der Wein, den ihnen der schöne Wirth vorgesetzt hatte, war matt und schmeckte nach dem Fassgebirde. Und weil sie keine rechte Freude am Zechen hatten, so faßten sie den Entschluß, heute einmal zeitig ihr Lager aufzusuchen, am andern Morgen aber zu früher Stunde in das Gebirge hinauszuziehen, um sich am lenzfrischen Wald zu erbauen. Sie erhoben sich von der Holzbank, ließen die halb-vollen Gläser stehen, sagten dem arglistigen Wirth ein paar Worte der Mißbilligung, giengen heim und legten sich auf's Ohr.

Wirklich waren sie auch um Sonnenaufgang wieder munter, denn wegen mangelnder Bettstühle hatten sie einen schlechten Schlaf gehabt. Sie gürteten ihre Lenden und wanderten, nachdem sie einen stärkenden Morgentrunke gethan, wohlgemuth in die grüne Welt hinein. Erst schritten sie auf der pappelumsäumten Heerstraße vorwärts, dann ging's durch grüne Saatefelder, über welchen unsichtbare Lerchen fangen, und schließlich nahm sie die dämmernde Halle des Buchenwaldes auf.

Die Vögel waren von der Tränke bereits wieder heimgelehrt und betrieben singend ihre Geschäfte. Die einen flikten an den Nestern, die andern birschten auf Kerse und Gewürme, der Specht hakte Holz mit dem Schnabel und der Taugenichts Ruckuck ging seinen Vuhlschaften nach. Es war reges Leben überall und die drei Kameraden hatten ihre Freude daran, zumal sie als Zecher und Nachtschwärmer ganz vergessen hatten, was für Herrlichkeiten der Wald an einem Maienmorgen zu bieten vermag.

Und wie sie so über den weichen, kühlen Waldboden schritten und aus allen Baumkronen das Schlagen der Finken erscholl, überkam sie selber die Lust zu singen. Sie hatten jugendfrische Kehlen, nur die Stimme des einen, der ein wohlbeliebter, behäbiger Gefelle war, klang ein wenig rauh, aber beim Becher nimmt man das nicht so genau, noch viel weniger draußen im Freien, wo die Krähe ihre Stimme ebenso gut erheben darf wie die Drossel und Amsel.

Der erste der drei Gefellen, ein schmächlicher

Bursche mit blondem Milchbart und langen, schlichten Haaren, schwang seinen Wanderstock und sang:

Mit rauschendem Gefieder
zieht über mir ein Schwan,
hat mir zu Füßen nieder
drei Federn fallen lan.

Die erste will ich schneiden
und schreiben den letzten Gruß,
dieweil ich von ihr scheiden
und wieder wandern muß.

Die zweite will ich stecken
auf meinen grauen Hut,
die soll mir wieder wecken
den frohen Wandermuth.

Die dritte laß' ich reisen,
wohin es dem Wind gefällt,
sie soll den Weg mir weisen,
in die weite, weite Welt.

Das war eigentlich ein wehmüthiges Lied, wie man's bei Scheiden und Meiden singt, aber dem blonden Gesell griff's nicht an's Herz, das hörte man am Tone. Er hatte noch wenig Leid erfahren und hatte das Lied angestimmt, weil es ihm gerade in die Kehle gekommen war.

Nach einer Weile hob der zweite an zu singen. Das war ein hübscher, brauner Bursche und seine lustigen Augen waren allezeit in Bewegung. Derselbe sang:

Ich trank aus der hohlen Hand am Born,
aus Gold in des Königs Halle,
ich trank aus des Auerkitters Horn,
aus Silber und lichte'm Krystalle,
aus Glas, aus Holz, aus ird'nem Krug
hab' ich gethan manch' guten Zug.

Den schönsten Becher, von dem ich weiß,
den laß' ich nur errathen,
des Bechers Rand ist allzeit heiß
und roth wie Edelgranaten.
Und wer den Becher am Munde hält,
der ist der seligste Mann der Welt.
Es wird am Ende hohl und leer
die größte von allen Tonnen,
mein Becher aber hält ein Meer
von eitel Lust und Wonnen.
Und hab' ich den Becher vom Mund gethan,
so fängt er zu lachen und plaudern an.

Das Lied von dem wundersamen Becher schien in dem dritten Wandergesellen, dem behäbigen Burschen mit dem Doppelsinn, die Erinnerung an sein vereinsamtes Stammglas geweckt zu haben. Sonst um diese Zeit pflegte er bereits beim kühlen Morgenschoppen zu sitzen, darum war das Lied, welches ihm jetzt durch die Seele zog, ein Lied aus der Trinkstube. Mit rauber Bassstimme sang er:

Was die Welt morgen bringt,
ob sie mir Sorgen bringt,
Leid oder Freud' —
komme, was kommen mag,
Sonnenschein, Wetterschlag,
morgen ist auch ein Tag,
heute ist heut'.

Wenn's dem Gesicht gefällt,
sind wir in alle Welt
morgen zerstreut,
d'rum laßt uns lustig sein,
Birch, roll' das Fass herein,
Mädel, schänk' ein, schänk' ein,
heute ist heut'!

Hier machte der Sänger eine Pause und blickte über die Achsel, als ob Jemand kommen müsse, ihm einzuschänken, aber es kam Niemand. Darum nahm er das Lied wieder auf und sang:

Ob ihren Kirschmum
morgen schön Hildegund
Anderen heut',
Danaach ich nimmer frag',
das schafft mir keine Plag',
wenn sie mich heut' nur mag,
heute ist heut'.

Klingklang! Stoht an und singt!
morgen vielleicht erklingt
Sterbegeläut.

Wer weiß, ob nicht die Welt
morgen in Schutt zerfällt,
wenn sie nur heut' noch hält,
heute ist heut'.

Die beiden Anderen hatten den Schlussvers mitgesungen. Jetzt standen sie alle drei still, blickten sich verständnisinnig an und sprachen wie aus einem Munde: „Ich habe Durst.“ Das Lied

hatte den in ihrem Innern ruhenden Dämon geweckt, und jetzt kam er die Kehle heraufgeklettert wie eine Rabe oder ein Schornsteinfeger. Der Wald dächte den drei Wanderern auf einmal ganz verändert. Die aufstrebenden Aeste der Buchen erschienen ihnen wie Arme, die sich um einen Labetrunk flehend emporstrecken, die Tannen mit den niederhängenden Zweigen sahen aus wie Dürstende, denen der Wirthshausbesuch verwehrt ist, und die Sonne kam ihnen vor wie ein Spundloch, aus welchem statt kühlere Labe ein höllenheißes Gebräu quillt. Der Dicke, der zuletzt geungen hatte, zog seinen Hut, wischte sich den Schweiß von der Stirn und sprach: „Ein Wald ohne Wirthshaus ist eine mangelhafte Einrichtung der Natur,“ und die beiden Anderen gaben ihm durch Kopfnicken zu verstehen, daß sie seine Ansicht theilten.

Als sie so dastanden und Rath hielten, wie sie ihres Durstes ledig werden könnten, raschelte es im Laube, und aus dem Unterholze heraus kam ein kleiner, alter Mann, anzuschauen wie ein Waldzwerger oder Wichtlein. Es war aber kein Geist, sondern ein dürftiges Bäuerlein, welches im Holze Heilkräuter suchte und Wurzeln grub.

Der Alte kam den drei durstigen Knaben sehr gelegen. „Habt Ihr nichts zu trinken?“ fragten sie ihn. Der Bauer schüttelte verneinend den grauen Kopf. „Wo ist das nächste Wirthshaus?“ fragten sie wieder. Da wies der Mann mit dem Zeigefinger nach der Richtung, von welcher die Wanderer gekommen waren, und sprach: „In der Stadt.“ Und die Durstgequälten blickten sich gegenseitig an und lächelten fauer.

Der Wurzelmann aber blinzelte listig mit den kleinen, grauen Augen und sprach: „Ihr Herren, wenn Ihr mir etwas schenken wollt, so vermeldet mich Euch, was ich weiß, und wenn ein Glücksfind unter Euch ist, so gelangt Ihr vielleicht zu einem Trunk, wie ihn kein König hat und kein Kaiser.“ Mit diesen Worten zog er seinen durchlöchernten Filzhut und hielt ihn den drei Kameraden hin. Sie warfen ihm ein paar Kupfermünzen hinein und der Wurzelmann hob an zu erzählen:

„In alten Zeiten ist hier eine Burg gestanden, wo, das weiß Niemand mehr zu sagen, denn nirgends finden sich Mauern oder Steintrümmer. Auf selbiger Burg hat ein Ritter gehaust, ein raubgieriger Gesell, der Tag und Nacht auf der Lauer lag. Und wenn die Kaufleute mit ihren Gütern des Weges gezogen kamen, da stieß er von seinem Felsen auf sie nieder wie der Habicht unter das Hühnerdick und nahm sich, was ihm gefiel. Am meisten war's ihm aber um den Wein zu thun, den die Kärner in großen Stückjäffern durch dieses Thal führten — es heißt darum bis auf den heutigen Tag die Weinstraße — und in seinem Keller hatte er siebenhundert Fässer lagern, gefüllt mit den edelsten, köstlichsten Weinen. Später haben die Bauern dem Raubritter den rothen Hahn auf's Dach gesetzt, ihn selbst sammt seinen Spießgesellen erschlagen und die Burg zerstört, daß kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Den Keller aber haben sie nicht finden können und der liegt noch heute mit seinen Fässern verborgen unter Schutt und Erde; er ist mit Büschen und Bäumen überwachsen und Niemand hat den Eingang finden können, obwohl schon Viele ausgezogen sind, ihn zu suchen. Man erzählt auch, daß sich vor der Kellerthür zu Zeiten eine Jungfrau zeige; das soll des alten Ritters Tochter sein. Sie hat ein schloßweißes Gewand an und ein Gesicht wie Spinnweben, am Gürtel trägt sie einen Schlüsselbund. Und wer sich vor ihr nicht graut und sie dreimal auf den Mund küßt, der hat sie erlöst und bekommt sämtliche Weinfässer zum Lohn. — Und nun, Ihr jungen Herren, versucht Euer Glück. Vielleicht findet Ihr die weiße Jungfer und den verschütteten Keller und dann laßt mir auch etwas von dem Ueberfluß zukommen.“

So erzählte der alte Bauer, nahm den Korb, in welchem er seine Wurzeln und Kräuter sammelte, vom Boden auf und verschwand hinter den Büschen.

Die seltsame Mär hatte in den drei Gesellen die Abenteuerlust wachgerufen, so daß sie ihres Durstes schier vergaßen. An die weiße Jungfer mit dem Schlüsselbund wollte keiner recht glauben, hingegen schien ihnen der verschüttete Keller mit den uralten Weinen mehr als ein bloßes Hirngespinnst, zumal, da man in dem Waldgebirge schon manchen merkwürdigen Fund gemacht hatte, und je schöner sich die durstigen Brüder die Wunder des Kellerhortes ausmalten, desto wahrscheinlicher ward ihnen dessen Vorhandensein. Dazu rühmten sich alle drei eines feinen Spürsinnes, wenn es galt, einen guten Tropfen ausfindig zu machen,

und so beschlossen sie denn, ihr Glück zu versuchen. Der erste wollte thalwärts, der zweite thalabwärts wandern, der dritte aber, der Bedächtige, sprach: „Ich werde mir die Sache überlegen,“ schüttelte seinen Kameraden beim Abschiede die Hände und setzte sich unter eine Buche, um seinen Feldzugsplan zu entwerfen.

An der Stelle, wo er sich niedergelassen hatte, wuchs Sauercampfer. Er pflückte sich ein paar Blätter und schob sie in den Mund, das kühlte ihm den heißen Gaumen. Dann münerte er seine Umgebung. Ameisen und anderes Ungeziefer gab es nicht, seiner Leibesfülle spendete der Stamm der Buche genügenden Schatten und der Boden war weich von Moos und Blättern. Da stieß er seinen Wanderstab in die Erde, hing den Hut darauf und streckte sich gemächlich aus. „Ich bin ein Sonntagskind,“ sprach er, „und wenn der Himmel will, daß ich in den Keller gelange, so kommt die verwunschene Jungfer und holt mich ab.“ Dann gähnte er und schlief ein.

Der erste der drei Gefellen, welcher sich thalwärts gewendet hatte, es war der Blonde, achtete sorglich auf jede Bodenerhebung und hatte ein scharfes Auge auf etwaige Klüfte und Schlünde. Auch verfolgte er mit Blicken die Waldmäuse und Eidechsen, die sich, von seinem Tritte aufgeschreckt, in ihre Spalten und Löcher flüchteten, und klopfte mit seinem Stocke hie und da an den Berg, hoffend, daß hohles Klingen den verborgenen Keller verrathe. So zog er fürbaß eine Meile und darüber und sein Durst ward nicht geringer. Das junge Laub der Buchen bildete noch kein dichtes Blätterdach, sondern ein anmuthiges Gitter, durch welches die Mittagssonne allenthalben blickte und ihre Strahlen bündelweise auf den Wandersmann herunterstreute. Dazu wurde der Weg immer rauher und verwachsener. Wurzeln krochen wie braunes Gewürme über den Boden, und allerhand Gestrüppe hakte sich mit seinen Dornen in das Gewand des Abenteurers, so daß er nur mühsam vorwärtschreiten konnte, aber er ging unverdroffen weiter.

Und seine Ausdauer wurde belohnt. Nach einer weiteren Stunde stand der Dürstende vor einer mit Moos und saftigen Kräutern bewachsenen Felswand, unter welcher ein lebendiges Brunnlein silberhell hervorquoll.

Da vergaß der Geselle Keller, Wein und weiße Jungfer. Er that einen hellen Jauchzer, zog ein ledernes Trinkgefäß aus der Tasche und trank in langen Zügen das frische Bergwasser, und es wollte ihn bedünken, daß er sein Lebtag keinen besseren Trunk gethan. Dann ließ er sich am Rande des Wassers nieder, kühlte seine heißen Schläfe und trank von Neuem. Er hielt eine lange Rast an der Quelle, und als er gelabt und gestärkt von ihr schied, um den Heimweg anzutreten, sang er in den abendkühlen Wald hinein:

Es ist und bleibt das beste Raß
Der Lautertrank der Wolke.
Er träufelt aus dem Himmelfaß,
zum Heil dem Menschenvolke.
Der Herrgott hat ihn selbst gebrant;
sein Segen für Gerechte thaut,
für Sünder und für Bödner,
und Engel sind die Kellner.

Nach Wasser thät's den Jömael
und nicht nach Wein gelüsten,
es schrie das Volk von Israel
nach Wasser in den Wüsten.
Der Reiche, wie geschrieben steht,
bei Lazarus um Wasser steht,
als Engeln mit Schwänzen
ihm Schwefelthee kredenzen.

Du Wasser sollst gepriesen sein,
so lang mir lebt die Zunge.
Und schilt dich einer Gänsewein,
der ist ein dummer Junge.
Nur eine Günst' erbitt' ich mir:
bleib' ferne meinem Malvasier,
wenn ich den Becher schwenke
heut' Abend in der Schenke.

Dem zweiten Abenteurer, welcher thalabwärts gewandert war, erging es anfangs ebenso wie dem ersten, am Schlusse aber noch besser. Auch er fand den verschütteten Keller nicht, aber als er nach mehrstündiger Wanderung aus dem Walde in das Wiesenland gelangte, sah er aus blühenden Obstbäumen ein rothes Dach hervorleuchten, und als er mit durstbeflügelten Schritten näher kam, gewahrte er über der Thür des Hauses ein Schild, auf welchem sich ein weißes Pferd bäumte, und darunter stand mit leuchtenden Buchstaben geschrieben: „Zum weißen Köflein.“

Neu und wichtig für Jedermann!

Die beste und spannendste

Unterhaltungslitteratur

ist die soeben in glänzender Ausstattung erscheinende



eine laufende Ausgabe
 der besten in- und ausländischen Romane, illustriert
 von den hervorragendsten
 Künstlern,

in wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfg.
 oder in Heften à 50 Pfg.

Unaufhaltsam schreitet der moderne Mensch vorwärts und erhöht seine Ansprüche an die ihm gebotene geistige Nahrung, vor allem an die Schätze der Litteratur.

Die Schundlitteratur hat sich überlebt, das Verlangen nach einer gediegenen, Geist, Herz und Gemüt erhebenden Unterhaltungslitteratur macht sich immer lauter geltend.

= Die Illustrierte Romanwelt =

trägt diesem Verlangen in der ausgiebigsten Weise Rechnung.

Die besten und interessantesten Romane

sind bis jetzt nie vollstümlich geworden, einfach weil sie zu teuer und daher den Unbemittelten nicht zugänglich waren.

Die vorliegende 10 Pfg.-Ausgabe der „Illustrierten Romanwelt“ ermöglicht es auch dem **Armenen**, sich mit den hervorragendsten Erscheinungen der Litteratur vertraut zu machen.

Die besten Originalromane werden in der „Illustrierten Romanwelt“ mit den klassischen Schöpfungen bekannter Schriftsteller abwechseln.

Für jeden Roman werden

Einbanddecken mit Golddruck à 40 Pf.

geliefert, so daß sich der Leser allmählich eine stattliche Bibliothek anlegen kann.

Die gebundenen vollständigen Romane eignen sich auch vortrefflich zu Geschenklitteratur.

Alle Bedingungen sind erfüllt, damit die „Illustrierte Romanwelt“ für Jedermann ein Hausschatz im vollsten und edelsten Sinne des Wortes werde.

Leipzig, im Januar 1896.

Ernst Wiest Nachf., Verlagsbuchhandlung.

Jede Lieferung kostet nur 10 Pfennige.

Illustrationen, Papier und Druck vorzüglich.

Die Illustrierte Romanwelt

eröffnet mit dem

unvergleichlichen, spannenden Roman:

Der blinde Zeuge.

Aus dem Englischen

von

Ademar Werner.

Illustriert von Carl Römer.

In ca. 16 Lieferungen à 10 Pfg.

Dieser Roman hat an erschütternden Szenen, großartigen Charakteren und gewaltigen Lebensschicksalen seines Gleichen kaum in der Litteratur aufzuweisen. Der Konflikt gehört zu den merkwürdigsten und packendsten, wie ihn nur das wirkliche Leben bietet, er hält das Interesse des Lesers bis zur letzten Seite des Romanes rege.

In Aussicht sind ferner genommen die nicht minder spannenden Romane:

Unter falschem Verdacht. Von Sigmar Menzel.

Die Bettlerin vom Pont des Arts. Von Wilhelm Hauff.

Ein römischer Sänger. Von E. M. Crawford.

Oliver Twist. Von Charles Dickens.

Ausgelitten. Von Feodora Waldheim.

Des Lebens Stürme. Von Friedrich Epler.

Der Mord in der Rue Morgue. Von Edgar Allan Poe.

Der Enkel des Verbrechers. Von Paul Halin.

Das Geheimnis des alten Fischers. Von E. M. Sering.

Schwester Luise. Von W. Melville.

Ein Drama der Nacht. Von Emil Fr. Reichberg.

Gesetz und Liebe. Von Robert Kitzling.

Die Rache der Verschmähten. Von G. A. Landini.

u. a. m.

† Bestellzettel. †

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der am fuße stehenden Buchhandlung:

Die Illustrierte Romanwelt

in Lieferungen: 10 Pf. (Das nicht gewünschte bitte zu durchstreichen.)
in Heften: 50 Pf.

Name:

Stand:

Wohnort:

Straße:

Sitte recht deutlich zu schreiben.

Zu beziehen durch: Joh. Rakusch Nachf., Buch- und Papier-Handlung
Gissi.

Dieser Zettel wird wieder abgeholt und nimmt der Abholer Bestellungen an.

Sollte das Abholen dieses Zettels übersehen werden, so bitte ich um direkte Einlenkung Ihrer Bestellung an mich.

Da schwang der Gefelle seinen Hut und ließ ein fröhliches Jauchzen erschallen, daß die Tauben, die vor der Schänke herumliefen, aufgeschreckt in die Höhe flatterten. In der Thüre aber ward eine schlanke Gestalt sichtbar, die hatte einen dicken blonden Zopf um die Stirn gewunden und trug eine weiße Schürze, hinter deren Saß eine rothe Blume steckte. Die Dirne lächelte den wegemüden Burschen freundlich an, also daß auch er den Keller und die verwunschene Jungfrau vergaß.

Die Laube im Garten hinter dem Haus war schattig und kühl und der Wein, den ihm die Magd brachte, war noch kühler, und als der Abenteurer die zweite Kanne vor sich stehen hatte, sang er mit keller Stimme:

Es liegt im wilden Wald versteckt,
Von keines Menschen Aug' entdeckt,
Ein kleiner Kitterkeller.
In seiner weiten Wölbung ruht
Erpreßtes und geraubtes Gut,
Fünfhundertjährig Traubenblut,
Rheinwein und Muskateller.

Bermobert längst in Reif und Faß,
Der Weinstein aber hat das Raß
Ummauert mit Krystallen.
Ein Fräulein trägt den Schlüsselbund,
Und nahst du ihr zur rechten Stund'
Und küßt sie auf den bleichen Mund,
Erschliefst sie dir die Hallen.

Es flücht die Bähne nicht zum Gruß
Ein rothgeäugter Serberus,
Drum folge ohne Zagen.
Und trittst du in den Keller ein,
So sind die Fässer alle dein,
Das Fräulein kriegst du obendrein,
So melden alte Sagen.

Vergebens such' ich stundenlang
Die Jungfer und den Kellergang,
Die Sonne wollte sinken.
Da schritt ich heim fuchsteufelswild
Und fand ein Haus mit einem Schild,

Im Thor ein Mädel wie ein Bild,
Das thät' mir freundlich winken.
Und als ich bei der Kanne saß,
Wie bald ich da den Wein vergaß
In den krystall'nen Kufen.
Bist du verzaubert, Jungfräulein,
Die mir kredenz den Labewein.
So sprich, du sollst entzaubert sein,
Noch eh' die Hähre rufen.

Mittlerweile hatte auch der dritte Gefelle, den wir schlafend unter einer Buche verlassen haben, sein Abenteuer zu bestehen, und das war das seltsamste.

Als er eine Weile geschlummert hatte, war es ihm, als berühre ihn eine Hand, und als er seine schläfrigen Augenlider hob, sah er vor sich eine von weißen Schleiern umflossene Gestalt, die einen Schlüsselbund am Gürtel trug, und er wußte, wen er vor sich hatte. Die Erscheinung winkte ihm mit der weißen Hand, er erhob sich willig vom Boden und folgte der Jungfrau.

Aber das war ein mühsamer Weg. Es ging über Stock und Stein, Dickicht und Dorn; bald bergauf, bald bergab. Das verwunschene Fräulein schwebte leicht wie eine Nebelwolke über alle Hindernisse hinweg, aber ihrem dicken Begleiter ging schier der Athem aus. „Ist's noch weit bis zum Keller?“ wollte er fragen, aber er brachte kein Wort aus der Kehle; es war ihm, als wenn seine Zunge ein mürber Zwieback wäre, der bei der leisesten Bewegung hätte brechen müssen. Endlich stand die weiße Jungfer vor einem Kelsen stille und als der leuchtende Bursche herankam, sah er zu seiner Freude in dem Steine eine mit Eisenbändern beschlagene Thüre.

Das Fräulein sah ihn fragend an, als ob sie der erlösenden Kisse gewärtig sei, aber der Abenteurer, dem jetzt mehr um die Stillung seines Durstes als um Liebkosungen zu thun war, bedeutete ungeduldig der Jungfer durch Geberden, den Keller zu erschließen. Diese senkte traurig das schöne Haupt, suchte einen Schlüssel aus dem Bunde

hervor und hielt ihn an das Schloß der Kellertür. Krachend sprang sie auf und der durstige Gefelle blickte in einen endlosen Raum, in welchem rechts und links eisenumreiste Fässer wie schlafende Ungethüme ruhten.

Wieder schaute das bleiche Frauenbild den Burschen traurig an, der aber schritt lechzend auf das erste Faß zu und beugte sich zu demselben nieder. „Mit dem Küssen hat es Zeit“, meinte er.

Das Faß war nicht tückisch verspundet, sondern mit einem Hahn versehen. Den ergriff der Zechbruder mit kundiger Hand, und weil es ihm an einem Trinkgefäße mangelte, stellte er seinen Hut unter, dann drehte er den Hahn um. Ein goldbrauner Springquell sprudelte hervor und lieblicher Duft erfüllte das Kellergewölbe.

Gierig hob der Durstende den Hut zum Mund empor, da erdröhnte ein Donnerschlag. Wein, Fässer, Keller und weiße Jungfrau waren verschwunden und ein grelles Licht blendete den Unseligen. Als er um sich blickte, fand er sich unter der Buche, in deren Schatten er sich vor ein paar Stunden gelagert hatte, aber auch der Schatten war verschwunden und die Nachmittagssonne schien dem Armen in den lechzenden Mund.

Da erhob er sich unwirsch von seinem Mooslager und sah sich nach seinen Gefährten um, aber die waren weit; der eine saß beim Wasser, der andere saß beim Weine, er selber aber saß in der Sonne. Zum Glück standen noch einige Sauerampferstengel im Gras, mit denen der Aermste seinen Durst einigermaßen stillen konnte. Dann machte er sich auf und lenkte heimwärts. Unterwegs sang er nicht, aber ein Spruch, den er einmal in einem alten Pergamentband gelesen hatte, kam ihm jetzt in's Gedächtnis; derselbe lautete so:

Ein gutes Ding zu jeder Stund',
Das ist ein starker Glauben,
Doch fliegen in den off'nen Mund
Dir nie gebrat'ne Tauben,
Und wer da hofft, es regne Wein,
Der muß ein großer Narre sein.

Erklärung.

Ich, Gefertigter, **Franz Vollgruber**, Fleischhauermeister in Cilli, bedaure, den Herrn Dr. Carl Trummer anlässlich des Ablebens meines Adoptivkindes am 22. April d. J. öffentlich beleidigt zu haben, nehme meine diesfälligen Aeusserungen, welche mir nur in meinem Schmerze entschlüpften, vollinhaltlich zurück und bitte den Herrn Dr. Carl Trummer ob meines Vorgehens aufrichtig um Verzeihung. Zu dieser meiner Erklärung beziehungsweise Abbitte, sehe ich mich umsomehr veranlasst, als Herr Dr. Carl Trummer mein Adoptivkind bei Diphtheritis und anderen schweren Krankheiten auf das gewissenhafteste und mit dem besten Erfolge behandelt hat.

Cilli, am 7. April 1896.

Franz Vollgruber.

Gummi-Bänder
zur
Grünveredlung
liefert zu 343—
Fabrikspreisen
in anerkannt vorzüglicher Güte die
Droguerie
in Cilli,
Bahnhofstrasse 7.

Die **Gutsverwaltung Her-**
sdorf verkauft ab Bahnstation
Waldon, Steiermark, gegen Nachnahme
Apfelwein
von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
klar pro hl. **fl. 8, fl. 10** und
12. 1895er Auslese fl. 25.
369-a

1 junger Affe u. 2 Pfaue
sind billig zu verkaufen. 417-38
Schulgasse 3, I. Stock.

Rumburger
Schürzen-Industrie.
Grösste u. billigste Erzeugung.
Versandt nach allen Ländern.
Offeriert Schürzen:

Für Kinder in 40 Fac., von 20 kr. bis 1 fl.
Für Frauen in grosser Auswahl von
15 kr. bis 1 fl. 50 kr.
Kloth, schwarz, sehr geschmackvoll au-
geführt von 25, 35, 40 bis 1 fl. 50 kr.
Versandt per Nachnahme; bei Referenz-
Angabe auch gegen Ziel.
Nichtpassendes wird anstandslos retour
genommen.
Besonders wichtig für Händler und
Hausierer, eine noch nie dagewesene
379-43 günstige Erwerbungsquelle.
Mustersendung beträgt circa 12 fl.
Julius Lederer, Rumburg.

Röhrenstiefel.
Auf Theilzahlung
Handgenähte oder handgenagelte
Schuhe
wöchentlich 50 kr. p. Paar
Schuhwarenfabrik
WIEN
XVII. Bezirk, Hauptstrasse Nr. 25.
Röhrenstiefel. 348-42

Beachtenswerter Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder Pfarre verständigen, thatkräftigen und geachteten Personen geboten. Schriftliche Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd. 99-57

Ausgelöste neue Goldketten

Uhren, Pretiosen, Juwelen, Gold- und Silberwaren werden ausserordentlich billig verkauft und für solide Ware garantiert bei

Ant. Glassl
beid. Prädiosen-Schätzmeister und Goldarbeiter 375—43
WIEN, XVI. Neulerchenfelderstrasse 19.
Firmungs-Geschenke.

14kar. Damen-Rem.-Uhren von 12, 14 fl. und 16 fl.
14kar. Herren-Rem.-Uhren von 20, 25 fl. und 28 fl.
14kar. Garnituren von 10 fl.
Mit Diamanten und Brillanten von 25 fl.
14kar. Herz- und Kollierkette von 10 fl.
Mit Brillanten und Diamanten von 25 fl.
Echt silberne Rem.-Uhren von 5, 6 u. 7 fl.
Diamantringe und Ohrgehänge von 8 fl.
Brillantringe und Ohrgehänge von 25 fl.
Riesige Auswahl
von 14kar. Goldketten, Goldringen, Goldarmbändern, Brillantringen und Brillantohrgehängen etc. zu sehr billigen Preisen.
Silberne Essbestecke und Kaffeelöffel etc.
Alles in feinsten Etuis.
Für Uhren einjähriger Garantie.

Gegründet 1870.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche-Erzeugung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.



Für tadellosten Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma
C. J. Hamann
Laibach
Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80
Preis-Courante
in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Sauerwässer
Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle,
Radeiner, Preblauer,
stets in frischer Füllung und billigst:
Hotel „goldener Löwe“, Cilli
bei grösserer Abnahme Original-Preise.
Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins Haus. 424-a

Knorr's Hafermehl



bestes
und
billigstes
Kindernährmittel

½ Ko. Packet
45 kr.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

Alte Waffen!

Schöne alte Waffen als: Ritterrüstungen, Schwerter, Dolche, Helme, Gewehre, Pistolen, Hellebarden etc. werden zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit näherer Beschreibung und Preis an Herrn

Ludwig v. Schönhofer
Graz, Sporgasse 7, erbeten. 414-40

Solide Agenten

welche sich mit dem Verkaufe in Österreich gesetzlich erlaubter Lose und Wertpapiere gegen Ratenzahlung befassen wollen, werden gegen hohe Provision, bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt, gesucht unter „Postfach Nr. 32“, Budapest. 154-38

Sie glauben nicht

welchen wohltätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 kr. bei Apoth. Gela u. Frz. Nischladny. II. 2008.

785

Kwizda's Gichtfluid.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel. Stärkende Einreibung vor und nach großen Touren. Preis ¼ Flasche 60 kr. H. I.—, ¼ Flasche 30 kr.

Haupt-Depot:
Kreuz-Apotheke Kornelburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken. Man sollte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich.

Kwizda's Gichtfluid.

889-75 (G.)

Wajhtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glasur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller tauft man sie
In jeder großen Droguerie.

51-7 Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Die Laibacher Torfstreu- und Torfmull-Fabrik

O. M. Roberts van Son & Co., in Laverca.

beehrt sich anzuzeigen, dass ihr Etablissement den Betrieb neuerdings eröffnet hat. Dieselbe empfiehlt ihre Erzeugnisse (als hervorragenden Ersatz für Stroh, beziehungsweise zu Desinfectionszwecken).

Aufträge, ballenweise, sind nur an Herrn K. Lenče in Laverca und solche in Waggonladungen nur an die

Direction Wien, I., Petersplatz Nr. 7 zu richten,

woselbst auch Brochüren und Auskünfte gratis und franco erhältlich sind.

404-88

Schicht's Seife

mit Marke „Schlüssel“ ist unübertroffen gut und billig.

336-a

Alte Bücher

einzel, sowie ganze Bibliotheken, werden, wenn verwendbar, gekauft und zu besten Preisen bezahlt. Erbitten Anträge mit kurzer Angabe des Titels und der Jahreszahl. — Zugleich empfehle ich meine **Buchhandlung mit Antiquariat** und bitte, meine Gratis-Verzeichnisse zu verlangen.

Franz Pfeifer's Nfg. Gustav Budinsky.
Buchhandlung und Antiquariat, 377-38
GRAZ, Reitschulgasse Nr. 10.

Dieses Inserat bitte ich nicht mit den Anzeigen anonymen Agenten zu verwechseln.

SARG'S anerkannt unentbehrliches **Zahnputzmittel**



viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne.

Überall zu haben. 900-30

Zu 10 Meter
1 Kilogramm
ö. W. fl. 1.50.
Vollkommen streichfertig.



Geruchlos
sofort trocknend und dauerhaft.
Klebt nicht!

Franz Christoph's Fussboden-Glanzack

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Klebrige Trocknen, das der Farbe und dem Glanz eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgerichtet werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Lackfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und **reinen Glanzack** (ungefärbt)
für neue Dielen und Parke der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Lackfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzunter.

Postkoll ca. 85 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) ö. W. fl. 5.00 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittleit; Musteranstriche und Probestreife gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird.

Depot in Cilli bei Josef Matis.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzack

Prag Karolinenthal. **Zürich** Industrie-Quartier. **Berlin** NW. Mittelstrasse.

Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung.

Besondere Beilage zur „Deutschen Wacht“.

Die „Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung“ erscheint als unentgeltliche Beilage zur „Deutschen Wacht“ und wird gesondert nicht abgegeben. Sie gelangt in den Monaten April-Oktober zur Ausgabe. — Inserenten erhalten die „Deutsche Wacht“ kostenfrei.

Cilli, 10. Mai 1896.

Ständige Ankündigungen auf den Raum eines Feldes im „Bäder- und Hotelwegweiser“ kosten für den Jahrgang 9 Gulden. Einschaltungen anderer Art nach Uebereinkommen. Alle Zuschriften und Anfragen wolle man an die „Deutsche Wacht“ in Cilli richten.

Römerbad.

Die Strassen der alten Römer führten zu meist auf freier Bergeshöh'. Nicht durch Schluchten und Klammern wanderten die kunstsinnigen Söhne Ausoniens, die, sei es einer Kriegsbotschaft, sei es ihrer Culturmission folgend, die Gae Noricum besuchten.

Auf einer solchen Höhenstrasse, sie führt von Scheuern in der halben Höhe des Kopitnik (914 Meter) nach Norden, mag einst in grauer Vorzeit ein Römerzug der stolzen Celeja zugestremt haben. Heiss brannten die Strahlen der Sonne in das Felsengestein und die grossen Steinplatten, mit denen die Strasse bedeckt war. Gar spärlich war die Trunklabe, die dem Berg entquoll. So kam die Schaar wegmüde und durst-matt auf eine freie Bergplatte, von der sich ihr ein herzerhebender, kräftebelebender Ausblick in eine liebliche Thalweitung bot. Denn bisher hatten sie zur Linken nur die Felsenschroffen des Kopitnik und zur Rechten den tiefen Sanneinschnitt gesehen, von dessen östlicher Seite die unnahbaren Zinnen des Kozje (987 Meter) stolz und starr herüberschauen. Frischbelebt eilten die Krieger dem Thale zu. Der herrliche Laubwald, welcher noch heute den Senoschek ziert, bot ein gutes Schutzdach gegen die Sonnenstrahlen. Da tönte das Rauschen einer mächtigen Quelle an das Ohr der Wanderer. Sie stürzten hin zum klaren Wasser — allein es bot ihnen keine Labe, denn warm entquoll es dem Berge. Aber wunderbar gekräftigt fühlten sich die Männer, die ihre Leiber in den Quellentumpf getaucht hatten.

So mag in jenen Tagen der Wunderquell gefunden worden sein, der noch heute den stolzen Namen R ö m e r b a d trägt.

Zahlreiche Römersteine wurden hier aufgefunden, woraus man schliessen kann, dass schon in den ersten Jahrhunderten des christlichen Zeitalters sich hier ein beliebtes und besuchtes Bad befunden habe, das den Vornehmen von Celeja und Amona in der „Saison“ Heilung und Zerstreuung gewährte. Die Edlinge von Tüchern sind freilich in der classischen Curliste noch nicht eingetragen. Aus der weiteren Geschichte des Bades ist noch so manches quellenmässig erwiesen. Was davon den Stürmen der Völkerwanderung getrotzt hatte, fiel wohl dem schrecklichen Erdbeben von 1201 zum Opfer. Im Jahre 1265 wird es in dem Urbare der Herrschaft Tüffer genannt. Im Jahre 1529 wurde das Bad von den Türken geplündert. Später ging es in das Eigenthum der Karthause Gairach über, welche es im Jahre 1534 dem Badermeister Kuntz (Rieder) gegen jährlichen Gelddienst von 9 Mark-Pfennigen auf lebenslang verpachtete, mit der Bedingung, „dass er sich befleissige, in demselben lauter züchtiges Gesinde und ehrbarliche Weibslente zu halten.“ Im vorigen Jahrhundert gehörte es dem Anton Gurnek, Postmeister in Cilli. Von diesem ging es an den Grafen Cajetan Wildenstein über, der es 1819 um einen Kaufpreis von 11.000 fl. an Johann Worlicek verkaufte. Im Jahre 1840 kam es an Gustav Uhlich und damit in den Besitz der Familie Uhlich,

welcher im Vereine mit der Familie Langer es noch heute eignet. Seit 1840 wurden grossartige Veränderungen getroffen, so dass das Römerbad eine der comfortabelsten Badeanstalten des Landes bildet.

Das grosse, zwei Stockwerke hohe Badehaus enthält im Erdgeschosse das grosse Badebassin, welches die alte Römer- und die Amalienquelle füllt. In diesem Hause und in den anstossenden Kroatenhaus und Traiteurgebäude sind Fremdenzimmer untergebracht. Der Speisesaal, in einem eigenen Gebäude, und der Lesesaal tragen vornehmem Zeitgeschmacke und der Bequemlichkeit Rechnung. Das wunderschöne Sophienschloss (1856 vollendet) enthält ebenfalls Fremdenzimmer und gewährt einen bezaubernden Ausblick in die Landschaft. Der ganze Badecomplex und die umliegenden Wälder sind mit feinem Natursinne in einen herrlichen Park gestaltet.

Die Therme hat eine Wärme von 31° R. und wird in Wirksamkeit und Heilkraft mit jenen von Gastein, Pfeffers, Teplitz in Böhmen und Wildbad in Württemberg verglichen.

Dass das Römerbad einen Weltruf genießt, beweist der stetig steigende Fremdenbesuch aus nah und fern. An berühmten Curgästen hat es keinen Mangel. Grillparzer weilte oft und gerne in Römerbad, auch der heimische Dichter Gottfried R. von Leitner fand in den lieblichen Hainen Anregung zu so manchem reizendem Gedichte. Im Jahre 1879 war die Kaiserin Friedrich hier zu Gaste.

In seinem Buche „Cilli“ will Knittl mit Entsetzen bemerken, dass das Wasser von Römerbad das schlummernde Dichtergemüth zum Erwachen bringe. Sei dem wie ihm wolle, die Landschaft hat unstreitig den Zauberthau poetischen Webens auf sich — und wer weiss, ob bei längerem Aufenthalte nicht am Ende gar noch Michel Knittl zu dichten anfangt.

Die Wälder geben ja den Badeanlagen einen so herrlichen Rahmen, das Dörflein Margarethen liegt so friedsam-traut da, als hielt es Wache vor der engen, nach Bresno führenden Schlucht, und die Wunderkirche Maria Lourdes blickt ernst und stolz auf ihren Namen in das Thal.

Zu dem Gesamtbilde Römerbades ist jedoch eine kleine Umschau in die Umgebung nothwendig. Wer uns in Thalwanderungen folgen will, der begleite uns nach Norden gegen Tüffer, nach Süden gegen Steinbrück, wo liebliche Thalbilder das Auge begrüssen, oder durch die wilde Grasnitzschlucht nach Gairach oder über Bresno und Doll nach Hrastnigg. Dem Bergwanderer steht eine ganze Welt offen. Am Kopitnik und über das Turjeplateau leitet uns ein Weg durch einen Garten von Alpenblumen zum lieblichen Kirchlein St. Georgen (791 Meter). Durch die Wände, die im Osten das Thal begrenzen, klimmen wir zur Höhenplatte, auf der das alte St. Nikolai thronet. Der Gouzeberg (812 Meter) winkt uns von Norden, der Drachenstein (Kozje 897 Meter) mit seinem weiten Felsengewirr von Süden. Wer weiter ziehen will, findet eine recht dankbare Partie von Gairach aus über den kleinen Laisberg (mons coecius der Römer, Grenzpunkt zwischen

Noricum und Pannonien) in das Scheunzathal und nach Lichtenwald.

Wir stehen also, in Römerbad weilend, auf einem gottbegnadeten Erdenflecke, dem wir zum Abschiedsgrusse mit Dank im Herzen schönes Gestalten und Aufblühen wünschen. O. A.

Die Besteigung des Triglav

lässt sich von Cilli aus in zwei Tagen vollständig durchführen. Der Triglav (2868 Meter) überragt alle umliegenden Berggipfel um ein Bedeutendes und bietet infolgedessen eine grossartige und wirklich prachtvolle Fernsicht. Und doch ist die Besteigung eine ganz gefahrlose und stellt lediglich an die Ausdauer einige, wenn auch nicht hohe Anforderungen. Im Nachfolgenden geben wir eine gedrängte Darstellung, nach welcher der König der krainischen Berge in zwei Tagen besucht werden kann. Man verlässt Cilli mit dem Frühzuge (4 Uhr 18 Min.), hommt um 6 Uhr nach Laibach, fährt mit dem Oberkrainer Zuge um 7 Uhr nach Lengenfeld, wo man gegen 11 Uhr eintrifft. Die Fahrt ist sehr interessant, denn man genießt den freien Anblick auf die Santhaler Alpen und das Thal der Save bietet von Assling an romantische Schönheit in Hülle und Fülle. Von Lengenfeld erreicht man in 20 Minuten das am anderen Ufer der Save liegende Mojstrana, wo man beim „Schmerz“ in kürzester Zeit ein entsprechendes Mittagessen bekommt. Dort stehen auch zahlreiche Führer zur Disposition. Die Führer sind alle der deutschen Sprache mächtig und verlässliche Geher. Von Mojstrana brechen wir um halb drei Uhr auf und gehen anfangs auf mässiger Steigung dann beinahe eben bis zum Abschlusse des Kotthales (zwei Stunden). Dieser Abschluss bietet ein überwältigendes, grossartiges Bild, in welchem die Urbanovaspitze und die Rjovina mächtig hervorstechen. Vom Thalabschlusse geht man auf steilem, aber vollständig gefahrlosem Steige, der von der Section „Krain“ sehr gut gehalten ist, durch die Abstürze der Rjovina in den Pekelkessel. Nach Erreichung der Passhöhe umgeht man in grossem Bogen eine mächtige Doline und gelangt nach 3 Stunden — vom Abschlusse des Kotthales an gerechnet — zur vorzüglich eingerichteten und bewirtschafteten Deschmann-Hütte (2300 Meter). (Also um 8 Uhr Abends.) In der Deschmannhütte erhält man Flaschenbier, Wein, Kaffee, Thee und die verschiedensten Conserven. Die Hütte wurde im Vorjahre vergrössert und erneuert, und bietet Raum für 12 Personen. Schon der Ausflug zur Deschmann-Hütte ist sehr lohnend — das Panorama der umliegenden Bergriesen ist jedoch in der That überwältigend. Will man den Triglav besteigen, so bricht man am besten um 4 Uhr morgens von der Deschmannhütte auf und gelangt, anfangs eben, dann über mässig geneigte Schneefelder auf die Höhe des Krederzapasses zum Fusse des kleinen Triglav. Nun führt der Steig, welcher aus über-grosser Fürsorge mit Klammern und Stiften versehen ist, steil in die Höhe bis auf den Gipfel des kleinen Triglav (2585 Meter.) Der Uebergang vom kleinen zum grossen Triglav ist wohl eine der imposantesten Wanderungen, die man sich vorstellen kann. Der Weg ist durchaus mit Drahtseilen und Stifte, sowie durch Stufenaus-hau in einer Weise gesichert, dass selbst der ungeübtere Tourist den Gipfel sehr leicht erreichen kann.

Die Aussicht vom Triglav ist theils bekannt, theils aber zu grossartig, als dass wir sie im engen Rahmen dieses Aufsatzes schildern könnten. Die Dauer des Aufstieges bis zum Gipfel des grossen Triglav beträgt höchstens 2 1/2 Stunden.

so dass wir um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr oben angelangt sind. Nach einer Rast von einer Stunde verlassen wir den Gipfel, gehen auf dem gleichen Wege bis zum kleinen Triglav. Von dort kann man entweder wieder zurück nach Mojstrana, wo man um 2 Uhr eintrifft, so dass man am Abende mit dem Secundärzuge wieder in Cilli sein kann. Es empfiehlt sich jedoch, den Abstieg über die Maria-Theresien-Schützhütte zu nehmen. Der Weg dahin ist zwar nicht in dem guten Zustande, wie die oben erwähnten Wege, jedoch immerhin gefahrlos zu passieren. Man erreicht die Hütte nach einer schwachen Stunde — vom Gipfel des grossen Triglav gerechnet. In weiteren zwei Stunden, zumeist über Rasen und Gerölle, ganz ungefährlich, kommt man zur herrlich gelegenen Alm Belopolje. Von da an gehts auf hie und steilen Pfaden jedoch zum grossen Theile im Walde in das Mostniza-Thal und nach drei Stunden erreicht man über Althammer das Touristenhotel am Wocheinersee. Dort erhält man leicht einen Wagen, mit dem man nach dreistündiger Fahrt zur Bahnstation Lees-Veldes gelangt. So kann man mit dem Abendzuge nach Laibach fahren und ist um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nachts wieder in Cilli. Die Kosten dieser gesammten Partie (gerechnet für 2 Theilnehmer mit 1 Führer) für den Einzelnen auf 20—25 fl.

Bäder- & Hoteladressen.

Cilli. Hotel „goldener Löwe“, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegrafenamtes. Schönor Speisesaal, schattiger Garten, Ausschank von Gombitzer weissen und rothen Eigenbauweine. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

Cilli. „Hotel weisser Ochs“ (Wregg). — Hotel ersten Ranges. Gute Küche. — Bequeme Betten. — Anerkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gau verbands-Gasthof.

Gottschee. Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropfsteingrotten, empfehlen wir 298

Hotel Post in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitz gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hauff, Eigenthümer.

Laibach. Hotel Stadt Wien. Hotel I. Ranges. — Post und Telegraphie im Hause. — Vorzügliche Restauration. — Mässige Preise.

Leoben. Gärners Grand-Hotel. Schenswürdigkeit. — 2 Minuten vom Hauptplatz. — Gegenüber Post- und Telegraphenamte. — Neu erbaut. — Hygienische Einrichtungen. — Grossartige Fernsicht.

Marburg a. D. Hotel Meran. Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrössert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

Bad Radein. Berühmter Natron-Lithion-Säuerling, besonders für Gicht, Magen- und Harnkrankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Brunnenschriften. 359

Josef Heuberger's Nachf. Eduard Folkmann
— Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher —
Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 354

Kleine Mittheilungen.

Die Badesaison hat bereits ihren Anfang genommen und hat der Fremdenzug nach den untersteirischen Badeorten und Sommerfrischen in erfreulicher Weise begonnen.

Die Berge sind nun frei von den starren Hemmnissen der Winterszeit. Da regt sich die rechte Wanderlust im Herzen des zünftigen Bergsteigers. Besonders das Logarthal sei mit seiner gewaltigen Schönheit Allen wärmstens empfohlen. Die Unterkunft (wir verweisen nur auf das neu ausgestattete Piskernikhaus) wird heuer eine viel bessere sein und dieser Umstand wird sicherlich dazu beitragen, dass sich der Besuch der herrlichen Sannthaler Alpen erfreulich hebt.

Die Section Marburg des D. u. Oest. A.-V. feiert Mittwoch den 13. d. M. ihr 20jähriges Stiftungsfest. Die Section Cilli hat hiezu eine Einladung erhalten und

werden sich die Mitglieder unserer Section hoffentlich recht zahlreich daran betheiligen. Am 14. folgt der eigentlichen Feier ein Erbschoppen in St. Urbani.

Auerhahn auf dem Kumberg in Krain. Herr Johann Deraushek, Gastwirth in Hrasnigg, hatte am 6. Mai das ausserordentliche Waidmannsheil, auf dem durch seine herrliche Fernsicht bekannten Kumberg in Krain einen prachtvollen Auerhahn zu erlegen, den ersten, der dort je geschossen wurde. Da der Hahn jetzt, gegen Ende der Balzzeit, offenbar Hennen bei sich hatte, so darf man wohl eine dauernde Ansiedlung dieses herrlichen Wildes auf dem Kumberge erwarten, der sich übrigens dazu vollkommen eignen würde.

Fremdenverkehr in Steiermark. Der Fremdenverkehr zeigt in diesem Kronlande eine fortdauernd steigende Bewegung. Die Zahl der Ortsfremden in diesem Kronlande wuchs innerhalb der Jahre 1890 bis 1894 von 130.949 auf 188.276 (ohne Graz). Gegen das Jahr 1893 ist das eine Zunahme um 22.656 Personen. Bemerkenswerth ist, dass fast die Hälfte des ganzen Fremdenbesuches auf die Wallfahrer nach Mariazell — 92.614 (1893: 78.226) Personen — entfällt. Darauf beruht es, dass Bruck a. M. der fremdenreichste Bezirk war und dass bei seinem Fremdenverkehre das weibliche Geschlecht weitaus überwiegt, eine Erfahrung, die sich nur in einigen wenigen Bezirken, wie Eger (Franzensbad), Pribram (Heil. Berg), Freiwaldau (Mariahilf) wiederholt. Von den im Brucker Bezirke gezählten 114.488 Fremden waren nämlich 69.044 weiblichen Geschlechtes, während unter den in Steiermark überhaupt gezählten 188.276 Fremden weniger als die Hälfte, 92.416 Personen weiblichen Geschlechtes waren. Der Wallfahrer-Fremdenverkehr trägt einen vielfach anderen Charakter als der übrige Fremdenstrom, und so lässt sich bei dem grossen Antheile dieser besonderen Verkehrskategorie von der für Tirol gegebenen Einnahmeziffer ein Analogieschluss für dieses Kronland nicht mit Sicherheit ziehen. Der Fremdenverkehr Tirols umfasste 302.439 (1890: 210.885) Personen, er hat sich also dort noch viel rascher als in Steiermark gesteigert. Dieser grosse Antheil des Wallfahrerverkehres drückt sich übrigens auch in der verhältnismässig kurzen Aufenthaltsdauer der Fremden in Steiermark aus. Gliedert man sie in drei Gruppen, je nachdem ihr Aufenthalt im Zählbezirke bis zu drei, sieben oder über sieben Tage sich erstreckt hat, so ergibt sich, dass in Steiermark 126.889 Fremde nur bis zu drei Tagen, 12.496 bis zu sieben Tagen und 22.057 über sieben Tage verweilten; von den Städten Marburg, Cilli und Pettau ist da abgesehen. Von den 126.889 Fremden der ersten Kategorie entfallen auf den Brucker Bezirk allein 105.372. In Tirol entfallen dagegen nur zwei Drittel der Gesamtzahl auf diese erste Gruppe und je ungefähr ein Sechstel auf die beiden übrigen Gruppen. Zweifellos spricht sich die Intensität des Fremdenverkehres auch in der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer aus, denn sie ist das Product der Factoren: Fremdenzahl und Zahl ihrer Aufenthaltstage. Dabei trägt der Fremdenverkehr in Steiermark ein weit weniger landfremdes Gepräge, als der anderer Provinzen. wie Niederösterreichs, Böhmens und Vorarlbergs. Denn in Steiermark trafen volle 21.4 Procent (1893: 20.1 Procent) auf Bezirksfremde aus Steiermark selbst und nur 73.7, beziehungsweise 4.8 Procent auf Landes- oder Reichsfremde. Die angeführten Vergleichländer sind nun allerdings ganz anders geartet, für Niederösterreich wegen Wien, Böhmen und Vorarlberg, von Anderen abgesehen, wegen ihrer Grenzlandsnatur. Dass aber das Zustromen vieler Landes- oder Reichsfremder für die provinzielle Volkswirtschaft wichtiger ist, als der Verkehr vieler nur Bezirksfremden, ist klar. Im ersteren Falle tritt thatsächlich eine Vermehrung der Consumption und damit eine Anregung der Production ein, während im letzteren Falle nur ein bezirksweiser Consumtionswechsel zu verzeichnen ist.

Monte Matajur. Ein Berg, der eine selten schöne Fernsicht bietet, ist der südlich von Karfreit (Caporetto) gelegene „Monte Matajur“. Von Tarvis am Raiblersee vorüber geht die Fahrt den Predil hinan, dann bergab der Flitscher Klause zu durch Flitsch bis Karfreit. Die Fahrt von Tarvis bis Karfreit ist eine über alle Beschreibung romantische. Von Raibl aus bietet sich ein herrlicher Ausblick auf den Manhart und die Fünffingerspitze, dazu der idyllische smaragdgrüne See mit der Thalsperre, dann der Predil mit den grossartigen Strassenanlagen und der Achtung gebietenden Veste. Dann überrascht die unheimliche Enge der Klause mit den aufstrebenden geraden Wänden des Rombon und Himmberges und das in der Klause liegende Fort. In Flitsch ist für Touristen im Gasthofs zur „Post“ bestens gesorgt, und eine Gedenktafel erinnert uns an das Nachtlager, welches der Kaiser in den Achtzigerjahren hier genommen. Weiter der Strasse entlang, die sich in ganz ansehnlicher Höhe an Felswänden hinzieht, bieten sich herrliche Ausblicke auf den tief unten rauschenden Isonzo, welcher sich zwischen weissem Kalkgestein bald smaragdgrün, bald tiefblau abhebt. Von Karfreit geht es über thauige Wiesen, durch Buchengehölz, steile, saftig grüne Lehnen, zuletzt über zerklüftetes, ausge-

waschenes Karstgestein der Höhe zu. Die Aussicht ist überraschend; zu den Füssen breitet sich nach Südosten eine Hügelreihe, nach Südwesten, die unendliche Ebene Ober-Italiens hin, begrenzt von der Adria. Den Lauf des Isonzo von Tolmein aus, an Görz vorüber bis zu seiner Mündung in der Bucht von Aquilea, können wir verfolgen, ebenso können wir mit freiem Auge ausser vielen Ortschaften Cividale, Udine und St. Vito sehen, ferner den Lauf der Flüsse Torre, Tagliamento, Livenza, deren Inundationsgebiete weiss auf der graublauen Ebene abstechen, erblicken. Mit Hilfe des Glases sieht man Istrien und darüber hinaus einen Punkt, der Venedig sein muss.

Tiroler und Vorarlberger Fremdenverkehrs-Ausstellung. Der Verein der Tiroler und Vorarlberger veranstaltet ab 16. Mai bis gegen October d. J. in der Nord- und Westgalerie sowie im Westtransepte der Rotunde im Prater eine Ausstellung für den Fremdenverkehr in Tirol und Vorarlberg, deren Protektorat Erzherzog Rainer übernommen hat. Zweck dieser Ausstellung ist, durch Exposition von Bildern, Ansichten von Städten, Dörfern, Hotels, Villen, Bädern, Sommerfrisch-Stationen, Gehöften, Bergen, Gletschern, Seen etc. die Aufmerksamkeit des Wiener und durchreisenden Publikums auf die Schönheiten der beiden herrlichen Alpenländer hinzuwenden und den Besuch derselben anzuregen, sowie ein allfälliges Reinertragnis den patriotischen und Unterstützungszwecken des Vereines zuzuführen. Von den hervorragenden, an dieser Ausstellung sich betheiligenden Corporationen seien insbesondere folgende erwähnt: Der Centralausschuss des Deutschen Oesterreichischen Alpenvereines in Graz, die Section „Austria“ desselben Vereines, welche das herrliche Panorama von der hohen Salve in vier Tafeln zur Anschauung bringt, der Oesterreichische Touristenclub, die Section Bozen desselben, der Oesterreichische Alpenclub, der Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, die Section Kufstein, welche durch ein Kolossalgemälde, das Kaisergebirge von A. Heilmann darstellend, vertreten ist, und Kitzbichel des obigen Vereines, die Stadt Innsbruck, Curvorsteher Meran und Bozen-Gries, der Verschönerungsverein St. Johann in Tirol und Innichen, die Gemeinde Ampezzo und Bruneck, viele andere Gemeinden, Hotel- und Bäderbesitzer von Tirol und Vorarlberg, ferner die Wiener Kunstanstalten Artaria, Kramer, Heck und Lechner, photographische Kunstanstalten, darunter Würthle u. Sohn in Salzburg. Eines der schönsten Objecte dieser Ausstellung wird das vom akademischen Maler Anton Heilmann im Auftrage des Ausstellungs-Comités hergestellte Kolossalgemälde „Blick in das Oberinthal vom Mösern aus“ und das „kleine Walsertal mit dem Widderstein (vom Straussberg aus gesehen) in Vorarlberg“ nach einer Skizze von Heinrich Kessler, ausgeführt von Anton Heilmann, bilden, dann das Gletscherbild (Oetzthaler Fernergruppe) von Diemer und Wieland in München, dem Tiroler Landesverband gehörig, welches bereits auf der Weltausstellung in Chicago und Antwerpen als grossartiges Werk bewundert wurde, weiters die Sigmond-Hütte vom Oesterreichischen Alpenclub, der Ortler von Anton Heilmann, und viele grosse Gebirgs-Prospete, photographischen Aufnahmen, Aquarelle u. s. w. Als weitere Ausstellungsobjecte werden Touristen- und Schützen-Ausrüstungs-Artikel, Tiroler Loden und andere Erzeugnisse, Tiroler Holzschnitzereien und Kunstartikel, historische Reliquien etc. zur Exposition gelangen. Ein Anziehungspunkt der Ausstellung dürfte unter Anderen auch die Tiroler Weinkosthalle werden, welche vom Vertreter der Josef Baron Di Pauli'schen Kellereien in Kaltern übernommen wurde.

Teplitz-Schönau. 1. Mai. Was seit jeher in einem natürlichen Zusammenhange stand und im praktischen Curleben auch stets als ein untrennbares Ganze angesehen wurde, tritt mit Beginn der heurigen Saison auch formell in die thatsächliche Erscheinung: die ehemaligen Curorte Teplitz und Schönau stehen unter einer einzigen, gemeinsamen Verwaltung. Die diesbezügliche Action, welche im Vorjahre eingeleitet und unter der einhelligen Zustimmung der beiderseitigen Bewohnerschaft zur Durchführung gelangte, bedeutet nicht zum geringen Theile einen bedeutsamen Gewinn für die hiesigen curörtlichen Verhältnisse; denn es liegt in der Natur der Sache, dass die nunmehr einheitliche und planmässige, den beiden ehemals selbstständigen Curorten in gleichem Maße zugewendete Fürsorge einen segensreichen Einfluss auf die Gestaltung und Entwicklung der curörtlichen Einrichtungen und Verhältnisse üben muss. Diese neue Ordnung der Dinge hat sich denn auch in mannigfacher Beziehung im Interesse des Curlebens vortheilhaft geltend gemacht, sei es, dass ein grosser Theil der früheren Schönauer Anlagen einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen, auf der Stephanshöhe ein neuer prachtvoller Park angelegt wurde, der diesem herrlichen Punkte eine vermehrte Anziehungskraft verleiht, sei es, dass in der Organisation einzelner Einrichtungen, so z. B. bei der Curmusik heuer Aenderungen platzgreifen werden, welche vom Curpublikum mit lebhafter Befriedigung aufgenommen werden dürften.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 19

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Die Rache eines Uhren-Fabrikanten.

Vor einigen Tagen lud mich und noch einen Bekannten ein Wiener Fabrikant, der da oben in einem Waldwinkel Nieder-Oesterreichs eine Uhren-Fabrik besitzt, zu einem Ausfluge nach dort ein. Die Reifestrapsagen, die frische Waldluft, sowie auch der Umstand, daß wir des Abends ein paar Gläser Bier mehr als gewöhnlich getrunken, machten uns schon gegen 11 Uhr so müde und schläfrig, daß wir uns unserem liebenswürdigen Wirth gegenüber, als er eben die Vorzüge seiner neu patentierten Weckuhren auseinandersetzte, zu der Bemerkung verstiegen, wir würden jedenfalls so bummelhaft schlafen, daß uns die allerbeste Weckuhr nicht aus dem Schlafe bringen würde.

Unser Wirth ließ diese Bemerkung unerwidert, entschuldigte sich für einige Augenblicke und geleitete uns kurz darauf in unser Schlafzimmer.

Natürlich säumten wir nicht lange, uns der ersehnten Ruhe hinzugeben. Punkt 12 Uhr wurden wir aber plötzlich durch ein schreckliches Geräusch und Getöse aus unserem Schlafe geweckt. Wir springen entsetzt aus unseren Betten auf und finden endlich nach langem Suchen unter dem Waschtisch eine geradezu riesige Weckuhr. In unserem leicht begreiflichen Unmuth ergreifen wir das schlafmordende Ungethüm und bringen es endlich mit Mühe und Noth zur Ruhe. Wir schliefen beide wieder ein.

Punkt 1 Uhr aber wurden wir durch ein größeres Gelärme abermals geweckt. Zwei Wecker, die unter unserem Kopfpolster versteckt waren, waren die Räuber unserer Nachtruhe. Die Placierung der Wecker an einem solchen Ort ließ uns nicht mehr im Zweifel, daß wir das Opfer eines bösen Scherzes geworden. Unter Schelten und Schimpfen beseitigten wir die beiden Wecker, die mittlerweile natürlich abgelaufen waren, und legten uns in der sicheren Erwartung nun ruhig schlafen zu können, wieder ins Bett.

Diesmal ging das Einschlafen nicht so rasch, kaum waren wir aber eingeschlummert, es mochte eben 2 Uhr gewesen sein, glaubten wir in unserem Dusele in einer Kirche zu stehen. Ueber unseren Häuptern

begann ein entsetzliches Glockengeläute, das von Minute zu Minute an Stärke gewann. Im Nu waren wir munter, wir glaubten, unser Trommelfell müsse plagen. Was fanden wir? In den Draperien der beiden Fenstervorhänge waren je drei Stück sogenannte amerikanische Glockenwecker versteckt, welche unisono ihr schreckliches Geklapper losgelassen hatten. Das gieng uns endlich über jeden Spas. Wir begannen nun das ganze Zimmer abzusuchen, alle Möbelstücke, sogar die Bilder unterzogen wir der Besichtigung, ob nicht noch irgendwo ein Wecker versteckt wäre. Wir fanden nichts und legten uns endlich, es war mittlerweile halb vier Uhr geworden, wieder nieder. Allein mit unserer Nachtruhe war es definitiv vorbei. Wir konnten kaum den Morgen erwarten, da wir in einem fort das Gemurmel, Geburme und Geläute der schrecklichen Weckuhren zu hören vermeinten.

Kaum brach der Morgen an, da erhielten wir auch schon den Besuch unseres Wirthes. Das Scheusal erkundigte sich grinsend, wie wir die Nacht über geschlafen. Und als wir ihm alle möglichen Grobheiten an den Kopf warfen, lachte er, daß ihm der Bauch wackelte, und meinte:

„Na, jetzt werdet Ihr vor meinen Weckuhren etwas mehr Respekt bekommen haben.“

Der gutgedeckte Frühstückstisch versöhnte uns endlich, so daß wir schließlich selbst über den uns gespielten Schabernack herzlich lachen mußten.

Ein Millionär von Rongh-and-Ready.

Erzählung von Bret Harte.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Was das anbetrifft, daß Don Cesar ein gefährlicher Feind sein soll, wenn Mamie ihn nicht nimmt, so ist das für mich ein wenig zu hoch und zu groß, und ich wundere mich, daß die Alte ihm nicht die Flügel gestutzt hat. Was denken Sie davon?“

„Wer ist Don Cesar?“ fragte Elin.

„Der Mann, welcher Sie an jenem Tage aufhob. Ich meine —“ fuhr Mulrady fort, da er auf Elin's Gesicht den Eindruck völliger Unwissenheit bemerkte, ich spreche von einem ernstern, netten Burschen, so ein Mittel-

ding zwischen Pfarrer und Circusreiter. Sie werden ihn bei Ihrem Hause mit dem Mädchen im Gespräch gesehen haben.“

„Elin's völlige Unkenntnis über Don Cesar war augenscheinlich ungeheuerlich. Mochte er auch immer zur Zeit des zweiten Anfalls sein Gedächtnis gehabt haben, das Ereignis, welches ihn hervorgerufen hatte, lebte in seiner Erinnerung nicht fort.

Mit Ausnahme dieser wenigen Augenblicke, in welchen er seinem verkrüppelten Privatsecretär seine häuslichen Angelegenheiten anvertraute, beschäftigte sich Mulrady mit Selbstverdienen. Ohne besondere Begabung für diese Thätigkeit — oft eine leichte Beute für skrupellose Finanzleute — wurde er trotzdem von seinem nie fehlendem Glück sicher geführt, so daß selbst seine Fehler bloß unbedeutende Mittel zu einem großen bedeutsamen Zweck und einen Theil seines ursprünglichen Planes zu bilden schienen. Ohne auf die Meinung der besten Mineningenieure zu hören, tauschte er mit großen Kosten einen neuen Schacht ab, in der Absicht, die früher gefundene Ader zu verfolgen, und traf dabei auf die Quelle, welche er damals nicht gefunden, und die jetzt eine so große Wassermasse lieferte, daß er nicht nur im Stande war, seine eigene Mine zu bearbeiten, sondern von seinem Vorrath noch seinen weniger glücklichen Nachbarn abgeben konnte. Ein meilenlanger, mit Holz und Gestrüpp bestandener Landstich hinter Rought-and-Ready, für welchen er den Erben Don Ramons eine außergewöhnlich große Summe Geldes bezahlt hatte, da er ihn goldhaltig wähnte, lieferte das am ehesten zugängliche Holz zum Bau der Stadt, und zwar zu Preisen, welche ihm seine Kosten reichlich vergüteten. Die praktischen Pläne erfahrener Leute, sowie die wildesten Gebilde fruchtloser Träume, welche aus Mangel an Kapital aufgegeben oder mißlungen waren, fielen schließlich in seine Hände. Die Leute lächelten höhnisch über seine Methoden, kauften aber seine Antheilscheine Eilige, welche ihn nur als einen Geldmenschen anzusehen vorgaben, waren zufrieden, wenn sie nur seinen Namen für irgend ein Unternehmen erlangten.

Umvorben von den Höherstehenden, ausgezeichnet von seines Gleichen und bewundert von dem gemeinen Mann, bewegte er sich in seiner neuen Rangstellung ohne Prahlerei, aber auch ohne Würde. Obgleich eingeladen zu Gastmählern und durch seine Stellung als Direktor oder Präsident zur Theilnahme an den gastronomischen Genüssen jener Civilisation und Zeit genöthigt, begnügte er sich mit einfacher Nahrung und behielt seine alte Gewohnheit bei, eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker zu genießen. Ohne sich als Temperenzler aufzuspielen, trank er wenig trotz seiner Zugehörigkeit zu einem Gemeinwesen, in welchem alkoholische Reizmittel stark im Gebrauch waren. Ohne sich

irgendwie zu zieren oder eine gewählte Sprechweise an den Tag zu legen, wurde er selten profan und niemals gemein. Ohne eine Spur puritanischen Geistes in seinen Worten oder in seiner Unterhaltung schien er den Lastern der Civilisation ebenso fremd zu sein, wie ihren Tugenden. Daß solch ein Mann weiblicher Gesellschaft wenig bieten konnte und eben so wenig von ihr erwartete, lag in der Natur der Sache.

Inzwischen vergingen die Tage; die ersten sechs Monate seines Wohllebens waren zu Ende, und in dieser Zeit hatte er den Betrag seines entdeckten Reichthums mehr denn verdoppelt. Die Regenzeit fing früh an. Wenngleich sie die Staubwolken verschleuchte, welche Natur und Kunst allmählich zu bedecken drohten, brachte sie in der ersten Zeit wenig Schönheit in die Landschaft und schien nur die Unreife der Civilisation zu offenbaren. Die ungestrichenen, hölzernen, durchfeuchteten Gebäude von Rought-and-Ready, von denen der Regen tröpfelte, zeigten den häßlichen, schmierigen Glanz, welcher gebrauchten Kleidungsstücken eigen ist; und da Gesimse oder Vorsprünge völlig fehlten, welche die Einförmigkeit der langen senkrechten Linien der Regengüsse hätte brechen können. So sah die Stadt aus, als ob sie kürzlich unter Wasser gesetzt, jegliche Spur von Zierath weggespült und nur die nackten Umrisse übrig geblieben wären. Ueberall stieß man auf Schmutz; der Boden draußen schien sich emporgereckt zu haben und in die Häuser, sogar bis in ihre geheimsten Winkel, eingedrungen zu sein, als ob die geschmähete Natur sich zu rächen versucht habe. Durch die Stiefel, Kleider und Gepäckstücke wurde der Schmutz in die Salons, Wirthshäuser und Postämter geschleppt und zuweilen erschien er als geheimnißvolle rothe Flecken auf den Wänden, ohne daß man wußte wie er dahin gekommen. Der in den Leisten und Schnitzwerk sechs Monate hindurch dick aufgespeicherte Staub verwandelte sich durch den beständigen Regen in eine dünnflüssige gelbe Lünche, welche auf den Wanderer herabtropfte oder plötzlich aus Decke und Wand auf die unglücklichen Hausbewohner niedersickerete. Der Umgebung von Rought-and-Ready und den ausgedörrten Hügeln von Los Gatos erging es ebenfalls nicht besser; die neue Vegetation war noch nicht bedeutend gegen das abgestorbene Gras vom letzten Sommer in Schuß gekommen; die Fichten im Hohlwege weinten traurig ihre Thränen in den kleinen Bach, welcher in der Nähe des alten Fußpfades entstanden war; überall hörte man das Geräusch des ausschlagenden, spritzenden, rieselnden oder niederstürzenden Wassers.

Scheußlicher denn je hob sich das neue Haus Mulrady's vom blauen Himmel ab und starrte mit seinen breiten, unverhüllten Fenstern in die Ferne. Dem Wanderer mußten diese Fenster wie einmündende

Spiegel erscheinen, in denen sich nur die Wassermassen da draußen abspiegelten, so daß sie auch nicht die geringste Spur davon verriethen, ob Licht oder Kaminfeuer in den Räumen sei. Dennoch prasselte an jenem Dezembernachmittag in dem Privatcomptoir Mulrady's ein Feuer, welches durch seinen Rauch und das unbeständige Aufklackern mehr die Mängel der überhasteten Bauweise zeigte, als für die Bequemlichkeit des Millionärs und seines Privatsekretärs sorgte, welcher nach dem frühen Fortgange der Schreiber noch dageblieben war. Denn am nächsten Tage war Weihnachten und mit Rücksicht auf das Herannahen des Festes war den Angestellten ein freier Nachmittag bewilligt worden. „Einige von ihnen wollen ihr Geld noch bis morgen los werden und die Andern möchten gern im Stande sein, am Weihnachtsmorgen ordentlich betrunken aufzustehen“, hatte der Bureauvorsteher geäußert. Herr Mulrady war gerade damit fertig geworden, eine Anzahl von Checks auszufüllen, welche seine Freigebigkeit gegen seine anhänglichen Leute in derselben geräuschlosen und gelassenen Weise darthat, welche seine gewöhnliche Geschäftshätigkeit auszeichnete. Die Leute hatten es so ziemlich in derselben Weise entgegengenommen. Ein halb humoristisches „Danke bestens, Sir --“ gleichsam als ob sie ihren Herrn gegenüber sich dieser landläufigen Form gern unterordneten und doch darthun wollten, daß sie sich ihres Gebrauches schämten — drückte sowohl ihre Dankbarkeit als ihre Unabhängigkeit aus.

„Ich bin der Ansicht, daß meine Frau und Mamie jetzt ein vergnügtes Leben in einem dieser vergoldeten Paläste von St. Petersburg oder Berlin führen werden. Sie müssen jetzt die Diamanten erhalten haben, welche ich bei Tiffany bestellte, so daß Mamie jetzt mit ihrem Schmuck ordentlich Staat machen kann. Ich glaube, daß es auch in jenen fremden Ländern wie hier Sitte ist, Geschenke zu machen und ich habe meiner Frau gesagt, wenn sie etwas in dieser Richtung thun will, so soll sie es im kalifornischen Stil thun — nur keine Pfennigfucherei in Schmucksachen oder gar Talmihrketten! Wenn Sie irgend einem Adligen, der ihr gefällig gewesen ist, ein Geschenk machen will, so muß es auch Etwas sein, daß Rough-and-Ready sich nicht zu schämen braucht. Ich zeigte ihnen die Nadel, welche Mamie für mich in Paris kaufte, nicht wahr? Sie ist gerade als Weihnachtsgeschenk zur rechten Zeit angekommen. Nicht? Ich glaube, ich hab' sie in den Geldschrank gelegt, denn diese Art Sachen passen nicht für mich; aber ich denke doch, ich muß sie morgen tragen. Es war sehr aufmerksam von Mamie, und das Ding mußte eine ganze Menge kosten, die Perle darin ist wahrlich nicht übel. Ich bin neugierig, was Mamie dafür gegeben hat?“

ist hier. Sie bezahlten sie gestern“, sagte Slinn. In seiner Stimmung lag kein Hohn und auch in Mulrady's Mienen war keiner darin zu erblicken, als er ruhig antwortete:

„Ja, ja, so ist's; etwas wie eintausend Francs, aber das ist französisches Geld, und wenn Sie es in Dollar und Cents umrechnen, so machts wirklich nicht so viel.“ Ein paar Augenblicke war es still, dann fuhr er in demselben Tone fort. „Da wir gerade bei diesen Sachen sind, Slinn — ich habe etwas für Sie.“

Er hielt plötzlich inne. Stets darauf bedacht, jede übermäßige Erregung von dem Invaliden fern zu halten, hatte er einen leichten Anflug von Unruhe auf dem Gesicht des alten Mannes bemerkt und er fuhr deshalb in sorglosem Tone fort:

„Aber wir wollen darüber morgen sprechen; ein oder zwei Tagen machen in solchen Sachen weder für Sie noch für mich einer Unterschied aus, nicht wahr? Vielleicht komme ich bei Ihnen vor und spreche mit Ihnen. Wir werden hier eingeschlossen werden.“

„Wollen Sie dann irgend wohin gehen,“ fragte Slinn mechanisch.

„Nein“, antwortete Mulrady zögernd. Es war ihm plötzlich eingefallen, daß er Niemanden hatte, den er, falls er Verlangen gehabt, hätte besuchen können und er fügte erläuternd hinzu: „Ich selber rechne wenig auf Weihnachten. Abner ist im Bade, und es würde sich nicht für ihn verlohnen, auf einen Tag hierher zu kommen — selbst wenn Jemand hier wäre, den er gern sehen würde. Ich denke, ich werde hier im Hause umherwirthschaften und mal nach Allem sehen. Ich bin hier oben noch nicht gewesen, seitdem meine Familie fort ist. Aber Sie brauchen nicht her zu kommen, verstehen Sie!“

Er unterstützte den alten Mann beim Aufstehen, half ihm seinen Ueberzieher an und reichte ihm dann den Stock, der seit Kurzem die Krücken ersetzt hatte.

„Gute Nacht, alter Freund! Bemüht Euch nicht, mir jetzt „Fröhliche Weihnachten“ zu wünschen, sondern wartet, bis Ihr mich wieder seht. So, nehmt Euch nur in Acht!“

Er schlug ihn leicht auf die Schulter und gieng in sein Privatkontor zurück. Eine Zeit lang arbeitete er an seinem Pulte, dann legte er die Feder nieder, ordnete seine Papiere geschäftsmäßig und legte einen großen Brief auf den leeren Tisch seines Privatsekretärs. Hierauf öffnete er die Bureauthier und stieg die Treppe hinauf. Er hielt auf dem ersten Absatz an und lauschte dem auf das Oberlichtfenster niederfallenden Regen, der in dem leeren Raum ein dem dumpfen Klange einer Trommel vergleichbares Echo hervorrief.

(Fortsetzung folgt.)

Drei Tage.

Du Sohn des Staubes! Dafs zu leben,
Drei Tage nur Dir sind gegeben,
Das scharfe Dir alltäglich ein:
Der gestrige ist schon entronnen,
Und was Du auch an ihm begonnen,
Gedacht, vollbracht, ist nicht mehr dein;
Der heutige ist bald entschunden,
Greift von Dir in wen'gen Stunden,
Dann bleibt Dir noch ein Tag allein:
Der morgende, der unbekannte,
Den noch kein Mensch den feinen nannte,
Bedenk', es kann Dein letzter sein!

Eine Naturseltenheit. Ein Holzstamm, wie er größer wohl noch kaum als Ruhholz in den Handel gebracht wurde, war im Hafen zu Greenpoint, Staat New-York, zu sehen und erregte daselbst allgemeines Erstaunen. Der aus Mahagoni bestehende Stamm wurde in Guatemala gefällt und hatte, nachdem er rechtwinklig behauen, einen rechteckigen Querschnitt von 1,5 und 1,4 Meter Seitenlänge und eine Länge von 14 Metern, enthielt also 27,3 Kubikmeter Holz und wog 21,600 Kilogramm. Der Koloss wurde die Flüsse Rio de la Pasion und Usumucantä hinab gefloßt und sollte eigentlich nach Chicago auf die Weltausstellung kommen, doch weigerte sich jedes Schiff, den Klotz mitzunehmen. Nachdem er nun ein Jahr zu Laguna gelagert, entschloß man sich, den Stamm in zwei gleichlange Theile zu zerschneiden, worauf sich ein Capitän bereit erklärte, ihn mit nach Greenpoint, dem Wohnsitz des betreffenden Holzhändlers, zu nehmen. Dieser will nun von dem einen Stück eine Tafel abtrennen und zu einer Tischplatte verarbeiten lassen, die also 1 1/2 Meter Breite und 6 1/2 Meter Länge haben wird.

Russisches Kraut. Man schneidet Kraut fein wie Rubeln, giebt es in eine Casserole, schält einige Äpfel, höhlt sie aus und schneidet sie feinblättrig, schneidet auch etwas Semmel klein und giebt beides zu dem Kraut, giebt etwas Rindsuppe daran und läßt dies gut dünsten. Dann läßt man etwas Butter heiß werden, giebt einen Löffel voll Zucker und feingehackte Zwiebel darein, läßt dies etwas gelb werden, giebt es über das Kraut und läßt es wieder dünsten. Inbes macht man eine gelbliche Buttereibrenn, giebt das Kraut herunter verrührt es recht out-

giebt, wenn es zu dick ist, heiße Rindsuppe dazu.

Bereitung der Fichtennadel-tinctur. Man sammelt von den Nadelholzbäumen den sogenannten Maiwuchs, die frischen Triebe von Fichten, Tannen und Kiefern, schneidet sie in kleine Stücken fällt damit bis über die Hälfte eine große Flasche und gießt darauf Franzbranntwein oder unverfälschten 90prozentigen Spiritus. Die mit Kork und Papier fest verschlossene Flasche legt man ein bis zwei Wochen lang vor ein Fenster, damit sie den Sonnenstrahlen ausgesetzt wird und schüttelt das Gefäß jeden Tag einmal tüchtig um, stellt dann die Flasche noch einige Wochen an einen dunklen Ort und gießt endlich die stark riechende Flüssigkeit ab. Soll die Fichtennadel-tinctur benutzt werden, so setze man sie zuvor auf einen warmen Ofen und reibe hierauf damit die leidenden Stellen ein. Am besten erfolgen die Einreibungen am Abend vor dem Schlafengehen. Auch kann man danach das kranke Glied mit Watte oder Waldwolle einhüllen. Will man Fichtennadel-tinctur bei Kindern anwenden, so vermischt man einen Theil der Tinctur mit drei Theilen Wasser und reibt mit dieser Mischung ein.

Der vierjährige Sohn in Berlin wohnender Eheleute hatte unlängst, als die Mutter Bohnen kochen wollte, einige davon genommen, um damit zu spielen, dabei hatte er sich aber eine ins Ohr gesteckt, und alle Bemühungen, sie zu entfernen, schlugen fehl. Nach dem Tode fand man die Bohne und es zeigte sich daß sie gekimt und eine Gehirnentzündung hervorgerufen hatte.

Stammbuchvers. Geniesse, was Dir Gott beschieden, — Entbehre's Genie, das du nicht hast, — Und laß' die ander'n Leut' in Frieden — Mit Allem, was Du selbst verfaßt.

Die schönste Tracht. Ein kleiner Junge, der von seiner Mutter sehr verzogen wurde, benahm sich in Gegenwart des Hausarztes sehr ungezogen. Die Mutter rief dem Söhnchen zu: „Mein Kind muß schön und lieb sein, dann bekommt es auch ein neues Kleid. Herr Doctor, was meinen Sie, was für eine Tracht wäre für dieses liebe Kind am schönsten?“ — „Eine Tracht Prügell!“ antwortete der verständige Arzt.

Gloffe. Geben ill seliaer denn nehmen!

Ein Musterknabe. Director: „Ich muß Sie bitten, Ihren Sohn aus der Schule zu nehmen; er verdirbt mir die ganze Klasse, die Jungen sind ohnehin zu Excessen geneigt.“ — Vater (gemüthlich-beharrlich): „Können Sie denn den Bengel nicht als abschreckendes Beispiel behalten?“

Kurzer Bescheid. Einheimischer: „Nun, wie gefällt Ihnen unsere Kurkapelle?“ — Tourist: „Hm, die Blechmusik müßte man stricken und die Streichmusik ist Blech.“

Eine Magen- und Geldpumpe. Riedel: „Ja, ja, Sie glaubten, ich sei vergiftet und da kam der Doctor mit der Magenpumpe.“ — Friedel: „Nun, und was pumpte der heraus?“ — Riedel: „Fünf Thaler.“

Im Sprechzimmer. Frau Kanzleirath im Sprechzimmer des Dr. L.: „Herr Doctor, bester lieber Herr Doctor, wollen Sie nicht gleich zu uns kommen . . . mein Adolfs, mein süßer kleiner Adolfs ist so krank, den ganzen Vormittag hat er geniest.“ — Dr. L.: „Das ist ja schrecklich! Leider aber kann ich augenblicklich nicht abkommen.“ — „Ja, aber bester Herr Doctor, wie soll ich mir da helfen — was soll ich denn thun, wenn das Kind wieder niest?“ — „Dann würde ich „Prosit“ sagen.“

Gutes Zeichen. „Wie weit ist denn deine Schwester mit ihrem Gesangunterricht?“ — Papa hat heute zum erstenmal die Watte aus den Ohren gethan.

Kindermund. Mama: „Bist Du satt, Kennchen?“ — Kennchen: „Im Magen schon, Mama, aber im Mund noch nicht.“

Auf der Sekundärbahn. Stationsvorstand: „Zhr habt ja wieder 2 1/2 Stunden Verspätung!“ — Zugführer: „Ja! Wie wir an dem neuen Brauhaus vorüberfahren, sind mir die Passagiere alle durchgebrannt, und bis wir sie wieder eingefangen hatten, waren 2 Stunden vergangen!“

Vorthail der Scheuleder. „Wie froh bin ich, daß der Gaul nicht seh'n kann, wie ich droben sitz'.“

Junges Talent. Vater (Kaufmann): „Vor allen Dingen, mein Sohn Schmulche, handle im Leben stets so.“ — Sohn (einfallend): „Weiß schon, weiß schon, — daß man mir selbst bei festen Preisen etwas nachläßt.“

Es wird nämlich nicht bloß eine vielfach willkommen geheißene, geänderte Eintheilung der Militärconcerte, sondern auch gleichzeitig eine Vermehrung der ohnehin, wie kaum in einem anderen Curorte zahlreichen Cur-concerte überhaupt, in Wirksamkeit treten. Gerade in den letzten Tagen des Vormonats ist der Frühling mit seiner lockenden Wärme in seine Rechte getreten und hat alles, was längst, zu Knospen geschwellt, dem Aufblühen entgegenseh, zur herrlichsten Entfaltung gebracht. In solcher Zeit gleicht Teplitz-Schönau einem Paradiese, wie es die grüne Natur nicht erquickender bieten kann. Und so sieht der Curort, der seine letzte Saison mit einem erfreulichen Plus in der Frequenz abschloss, gerüstet der neuen Saison entgegen, welche zum erstenmal anhebt, unter den geänderten Verhältnissen, welche die gemeinsame Verwaltung von Teplitz-Schönau mit sich bringt, andererseits aber unter dem sieghaften Zeichen der Jahrhunderte alten, unvermindert heilkräftigen Thermen, deren segensvolle Wirkungen allen Glanz, mit dem die Natur und eine liebevolle Sorgfalt den Curort verschönen, noch überstrahlen.

Henneberg- Seide

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz. 31-88

Seiden-Fabriken G. Henneberg (L. u. L. Söhl.) Zürich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- u. Darmkatarrh, Nieren- u. Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungs-mittel bei der Karlsbader und anderen Bäderkuren, sowie als Nachkur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (VII.) 9



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula-von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendel-uhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-9



Wunder-Portefeuille.

Ein elegantes Portefeuille mit 5 Taschen und Notizbuch, bei dessen Öffnen sich ein entzückender Anblick darbietet. Man sieht einen Haufen Goldstücke und Banknoten vor sich, aus deren Mitte eine wunder-schöne Frauengestalt lächelnd ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt. Gegen Einföhrung von fl. 1.20 in Brief-marken erfolgt Frankofortierung. H. C. L. Schneider, Berlin W. Frobenstrasse 26. Jeder Besteller erhält ein hochinteressantes Werk und Katalog beigelegt. 21-20

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Comp., Budapest. GEGRÜNDET 1874. 127-88

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

in Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Konstruktion, eleganter Ausstattung und von schönem, gefungvollen Ton liefert

A. Hugo Lhota in Königgrätz, Böhmen.

Filiale: WIEN III., Salesianergasse Nr. 31. Preislisten gratis und franco. Verkauf auch auf Raten. Export nach allen Ländern. 241-?

Anker

Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



In Cilli zu haben in der Apotheke zur Mariahilf des Carl Gela.



Höchste Arbeitsleistung! Schönster Stich! Grösste Dauer! Leichteste Handhabung!

sind die Eigenschaften, denen die Original-Singer-Nähmaschinen ihre unvergleichlichen Erfolge verdanken.

Die neue Familien-Nähmaschine

der Singer Co., die hocharmige Vibrating Shuttle Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist muster-gültig in der Konstruktion, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

12 Millionen Original-Singer-Maschinen

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, wie aller Art industrielle Zwecke im Gebrauch und mehr als 400 Erste Preise sind denselben verliehen worden, so wieder von allen Ausstellern auf der Weltausstellung Chicago die höchste Auszeichnung: 54 ERSTE PREISE, ferner 1895 in Köln die Goldene Medaille „Teplitz die Goldene Medaille“ „Iglau drei Ehrendiplome.“

THE SINGER MANUFACTURING Co. A.-G.

(vormals G. Neidlinger)

GRAZ, I., Sporgasse 16.

Einzig Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain.

Beehre mich, den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung anzuzeigen, dass ich von nun an das vorzügliche

Puntigamer Märzen-Bier à 16 kr. per Liter

ausschänken werde, Echte steirische Naturweine sind ebenfalls sehr preiswürdig im Ausschanke.

Achtungsvoll

Josef Kostomaj, Gastwirt beim Hirschen, CILLI, Grazergasse.

Uniformierungs-Anstalt

W. SCHWAAB & Comp.

WIEN, Opernring 4,

offert:

Artikel

für 407-54

Studentische Verbindungen.

Preisbücher

auf Verlangen umsonst.

Ein halbgedeckter, zweispänniger

Wagen

und ein

Kutschierwagen

sind zu verkaufen bei

Anton Kapla, Sattler u. Tapezierer in CILLI. 421-39

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche sammt Zugehör, sofort zu vermieten Karolinen-gasse Nr. 8. Auskunft im Selchergeschäfte, Rathausgasse. 420-a

I. Wiener Vereinsabzeichen-Werkstatt

Abzeichen

für jeden Sport. Lieferant für ungefähr 2000 Vereine des In- und Auslandes, Lieferant und Mitglied der „Nordmark“.

Adolf Belada,

212-38

Wien VII./2, Mariahilferstrasse 54.



Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE ist als Zusatz zum Bohnenkaffee das

einzig gesunde

Kaffegetränk

Überall zu haben. 1/2 Ko. 25 kr.

Vorsicht! Der werthlosen Nachahmungen wegen achte man auf die Originalpakete mit dem Namen

Kathreiner

S. f. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Konstruktion offeriert billigt die altrenommirte Fabrik

M. Adlersflügel,

Wien, I., Franz Josefs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Reifeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine Christliche Firma.

Der Conducteur.

Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursebuches, Mai

mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustrierte Führer in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz und Triest. Preis 50 kr., per Post 60 kr.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

406

Gegründet 1854.

Grösste Auswahl

aller Gattungen von **Seiden-, Woll- und Waschstoffen.**
Special-Lager von **Trauer- und Halbtrauerwaaren.**

Ernest Josseck

Hauptplatz **GRAZ** Murgasse 2. 376 38

Diagonal, garantirt rein Wolle,
doppelbreit, 78 Kr. per Meter.

Muster franco

Gut und billig

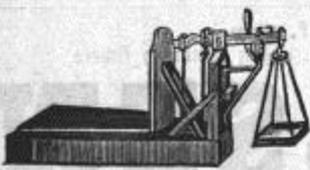
Gut und billig

Muster franco

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli

wird die **Nachaichung** von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte (schnellstens) reparirt. Auch werden **Reparaturen an Maschinen** jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gerne renovirt umgetauscht oder angekauft. Auch sind **renovirte Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich



derselbe zur **Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen** und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: **Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc.** **Blitzableitungs-Anlagen**, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381—84



mit dem Hammer ist die beste aller Seifen.

Aus freier Hand zu verkaufen:

Ein Meierhof

sammt fundus instructus, 10 Minuten von der Stadt Cilli entfernt, bestehend aus einem großen Wirthschaftsgebäude, Wohnhaus, beides in gutem Bauzustande, einem großen und zwei kleinen Gemüsegärten, 11 Joch Grund, darunter 7 Joch Wiesen, 3mähdig, süßes Futter.

Anzufragen beim Eigenthümer **Karl Regula**, Hausbesitzer in Cilli, Laibacherstraße 2.



Spezialität gegen Wanzen, Bißbe, Mücken, Motten, Fliegen, Käfer, etc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

- | | | |
|-------------------------------|---------------------------------|-----------------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | Gonobitz: Georg Michay. | Prassberg: Leop. Vukić. |
| „ Alois Walland. | Hochenegg: Frz. Zottl. | Priskova: And. Suppanz. |
| „ Victor Wogg. | Hrastnik: A. Bauerheim. | Rann: Franz Mathe s. |
| „ Franz Janesch. | „ Consum-Ver. | Sachsenfeld: A. Globočnik. |
| „ Millan Hočevar. | „ Josef Wouk. | St. Georgen: Fr. Kartin. |
| „ Ferd. Pellé. | Laufen: Fr. H. Petek. | „ J. F. Schescherko. |
| „ Paul Matić. | Lichtenwald: A. Fabiani. | St. Lozenzen: Elias Turin. |
| „ Anton Ferjen. | „ S. F. Schalk. | St. Marcin: Josef Wagner. |
| „ Friedr. Jakowitsch. | „ Ludwig Smole. | St. Paul: Robert Zanier. |
| „ L. Leo Hannak. | „ Zwenkel & Co. | Trifail: Consum-Verein. |
| „ Carl Gela. | Montpreis: R. Grossler. | „ J. M. Krazmar. |
| „ Franz Zangger. | „ Lud. Schescherko. | „ Franz Pollak. |
| „ A. Kolenc. | „ F. Wambrechtsamer. | „ Rob. Stenowitz. |
| „ Topolak & Pečnik. | Oberburg: Jakob Božic. | Videm: Joh. Nowak. |
| „ A. Mareck. | Pölschach: Ferd. Ivanus. | Weitenstein: Ant. Daklin. |
| „ Franz Rischberg. | „ A. P. Krautsdorfer. | Wöllan: Carl Tischler. |
| Franz: Johann Pauer. | „ Anton Schwelz. | |

Keine Spielerei!

Kein Scherz! Kein Schwindel, sondern die reinste, heiligste

Wahrheit.

Ueber jedes Lob erhaben ist unsere weltberühmte, edle

Chicago-Collection,

welche wir wegen Auflösung unseres Galanterie-Lagers für



nur fl. 3.50 ausverkauft:

- 1 Prima Tuka-Remontoir-Lochenuhr, genau gehend, mit dreijähr. Garantie,
- 1 feine Goldimit. Kette,
- 2 Manschettenknöpfe, Gold-Doublée, mit Patent-Mechanik, gefestigt geschliffen,
- 2 elegante Doublée-Brustknöpfe,
- 1 hochfeine Doublée-Gravatten-Nadel,
- 1 Cigarren-Spiße (Gesundheits-Rauchker),
- 1 antes Solinger Federmesser,
- 1 Taschen-Toilette mit Crui.

Alle 10 Stück zusammen nur fl. 3.50.

Man bestelle sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Vorrath reicht, denn je eine Gelegenheit kommt nur selten vor. Versandt gegen Nachnahme oder Vorherleistung des Betrages durch das

Commissions-Waarenhaus

Amerik. Tuka-Uhren-Fabrik,
Wien, II., Taborstrasse 46.

Nichtzugehöriges Betrag zurück.

Zwei schöne Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche und Zugehör sind zu vermieten. Anträge Rathausgasse 4, **Glashandlung.** 248-38

199-102 **Echte**
LODEN
für Herren und Damen
empfiehlt das
Tiroler
Loden-
Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck,
Rudolphstrasse 4.
Wasserdichte Mäntel, echte Schaffwollanzugsstoffe etc.
Muster-Kataloge gratis u. franco.

GUMMI-BÄNDER

Grünveredlung

liefert zu **Fabrikspreisen**
in anerkannt vorzüglicher Güte die **Droguerie**

des
M. Wolfram,
MARBURG, Herrengasse 33.

Leistungsfähigste Buchdruckerei Untersteiermarks.

Telegramm-Adresse:
CELEJA, Cilli.



Vereinsbuchdruckerei

„CELEJA“

CILLI, Rathhausgasse 5

Geschäfts - Empfehlung!

Die Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“ in Cilli, Rathhausgasse Nr. 5 ist mit Motorenbetrieb eingerichtet, mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern versehen und empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck - Arbeiten.

Zur Bestellung empfohlen:

Geschäftsbriefe,
Tabellen, Preis-Courante,
Facturen,
Rechnungen, Quittungen,
Adresskarten,
Circulare, Prospecte,

Briefköpfe, Couverts,
Einladungskarten, Statuten,
Liedertexte,
Programme, Visitenkarten,
Tanz-Ordnungen,
Eintrittskarten,

Speisen- und Getränke-Parise,
Plakate,
Verlobungs- und Vermählungskarten,
Sterbeparte,
Jahresberichte,
etc. etc.

→ Uebernahme von Broschüren und Werken. ←



Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druck-Aufträge in kürzester Zeit fertig zu stellen.

Wir bitten bei Vergebung von Druckarbeiten uns gefälligst in Concurrenz zu ziehen.

*Billige Preise. * Prompte Bedienung.*



226-82 **Landschaftlicher**
Rohitscher Sauerbrunn
 empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.
 Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.
 Die **Styrlaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.
 Versandt durch die landesh. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn**.
In Cilli Depôt bei Traun & Stieger.
 Zu haben bei sämtlichen Kaufleuten.

P. T.

Wir beehren uns, Ihnen hiemit die Anzeige zu erstatten, daß wir Herrn **Adolf Tomschitz** zum Vertreter unseres hiesigen Haupt-Depots bevollmächtigt und bitten, das uns geschenkte Vertrauen auch ihm entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

418-38

Gösser Brauerei,
Actiengesellschaft
 in Göss bei Leoben.

Die beste Marke ist
Gaedke's
Cacao
 überall erhältlich.
 Natürliches Aroma,
 Höchster Nährwert, leichte Verdaulichkeit.
 Gaedke & Cie., Brünn und Hamburg.

Alois Hobacher, Schirmerzeuger
 17 Grazergasse CILLI Grazergasse 17
 empfiehlt sein grosses Lager neuester und modernster
Sonnen- und Regenschirme
 zu Original- Erzeugungspreisen.
 Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.
 Echt englische Graziosaschirme mit Eisenstock, modernste glatte Modifarben, Ansehen wie Seide von fl. 2.10 an.
 Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme in allen möglichen Ausführungen, mit Eisenstöcken von fl. 1.75 aufw.
 Grösstes Lager von En-tout-cas, Spitzen-Putzschirmen, sowie Specialitäten englischen und französischen Genres.
 Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2.40 aufwärts.
 Uebernahme sämtlicher Reparaturen sowie Ueberziehen von Schirmen schnell, solid und billig.
 Aufträge nach Auswärts prompt, nicht Convenirendes wird anstandslos umgetauscht.
 Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. Eigene Erzeugung.
 Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger. 244-62

Curort Teplitz-Schönau
 in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse alkalisch-salinische Thermen (23-37° R.) Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenkstarigkeiten und Verkrümmungen.
 Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt: das Bäderinspectorat in Teplitz-Schönau in Böhmen.

HERBABNY'S
 unterphosphorigsaurer
Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Paekung. (Halbe-Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depôts bei den Herren Apothekern: CILLI: Carl Gela, **Baumbach's Erben**, Apoth. **Deutsch-Landsberg**: H. Müller **Feldbach**: J. König. **Gonobitz**: J. Pospischil. **Graz**: Anton Nedwed, **Leibnitz**: O. Russheim. **Morburg**: G. Bancalari. J. M. Richter, W. König. **Mureck**: E. Reicho. **Pettau**: V. Molitor, J. Behrbalk. **Rackersburg**: M. Leyrer. **Windisch-Felstritz**: Fr. Petzolt. **Windischgraz**: L. Hoffe. **Wolfsberg**: A. Huth. **Liezen**: Gustav Grösswang. **Laibach**: W. Mayr. N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 4-40

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Gährungsbildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammenlegung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen** 55-90
 Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten

„The Gresham“
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1** im Hause der Gesellschaft.
 Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6** im Hause der Gesellschaft.
 Activa der Gesellschaft am 31. December 1894 Kronen 138,416.475.—
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1894 25,319.668.—
 Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 304,342.593.—
 Während des Jahres 1894 wurden von der Gesellschaft 9233 Polizzen über ein Capital von 78,736.000.—
 ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die **General-Agentenschaft in Laibach, Triesterstrasse 3.** bei **Guido Zeschko.**

Gesund und nahrhaft.
Koestlin's candirter Malz-Kaffee
 einziger & vollständiger Ersatz für echten Kaffee von **L. Koestlin BREGENZ**
 SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.
 Von medicinischen Autoritäten empfohlen.

Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.

Facade-Farben-Fabrik

des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im eigenen Hause.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

322—a

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Bau- gesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelaustrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

MARTIN URSCHKO

CIII 1888.

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

197-60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **staunend billig.**

Prämiiert

CIII 1888.

Ein wahrer Schatz

Er alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Hausverkauf in Cilli.

ein im besten Bauzustande befindliches Haus, in sehr gesunder Lage, für Pensionisten, auch als Geschäftshaus geeignet, 5 Minuten aus der Stadt, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltung unter „Wohnung Nr. 327“ zu erfragen. 327 52

Gesündestes

Mädchen-Pensionat

schulbehördlich conc.

CILLI, Sparcassagebäude.

Sorgfältige Erziehung und Pflege

Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Sommermonate Genuss der Sannbäder. 318-56

Magentropfen

des Apoth. C. Brady (Mariazeller Magentropfen),



bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. Brady in Kremier (Mähren); ein unbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die Magentropfen des Apoth. C. Brady (Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift befinden.

C. Brady *C. Brady* schutzmarke.

Bestandtheile sind angegeben.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonders beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in **CILLI: Apotheke zur Mariahilf.** 865-35

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert

Stoffe für Anzüge,

Verwien und Dosting für den hohen Clerus vorchriftsmäßige Stoffe für t. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, kärntner, tiroler u. Lodon für Herren- und Damenwecke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine 20fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4 bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Aermeljutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.) Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billig Fegen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn, (Centrale der österr. Tuchindustrie.)

Grösstes Fabriks-Tuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden

Gegründet 1866.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irrführungen der P. C. Conumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, dass ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe. 178-56

Achtung! Merken Sie sich diese Firma.

Wer sich elegant kleiden und doch dabei sparen will, der wende sich an die erste Konkurrenz-Schneiderei Böhmens (Inhaber Josef Liebl, Rosshaupt.) Diese Firma erzeugt alle Gattungen Herrenkleider in allernuester Façon zu den billigsten Preisen und bewilligt den Herren definitiven Staatsbeamten und Lehrern Ratenzahlungen und verlange man Preiseourant. **Complete Uniformirungs-Anstalt für k. k. Staatsbeamte.** Etabliert 1870. Tausende Atteste und Anerkennungen liegen zur Einsicht auf. In drei Jahren zehnmal prämiert. 229-40

Gechte Brünnner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Koupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Silet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter	echter Schafwolle
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	

 sowie aus hochfeinsten fl. 10.50

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenknoten, feinste Kammergarne u. c. verleiht zu Fabrikpreisen die als wech und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksame Ausführung auch kleiner Bestellungen u. c. 92-50

CHINA SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 400 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wirts seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonder von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Tri st

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren. Gegründet 1848.

„Styria“ = Fahrräder

von

Joh. Puch & Comp. in Graz sind und bleiben die besten.

Zu haben bei

Friedrich Jakobwitsch, Cilli Rathhausgasse 21.

Zuch-, Manufactur-, Kurz-, Galanteriewaren und Spezerei-Geschäft.

Größtes Lager Untersteiermarks von Nähmaschinen und Fahrrädern.

302-38

Allein-Verkauf für Cilli und Umgebung der **Styria-Fahrräder** von **Joh. Puch Comp. Graz.**

Preiswürdig zu verkaufen!

Schöner halbgedeckter **Wagen** (Phaeton). Anfrage bei Gottfried Schreiber, Graz, Münzgrabenstrasse 86. 432

Heirathsantrag.

Ein junger, im schönsten Mannesalter stehender Eisenbahnbeamter wünscht sich mit einem hübschen, häuslich erzogenen, anspruchlosen, gebildeten, herzensguten Mädchen im Alter von 19-25 Jahren zu verheirlichen. Vermögen nicht ausschlaggebend. Nicht anonyme, mit Photographie belegte Anträge, für welche die vollste Discretion gewährleistet wird, werden erbeten unter „Grav Nr. 430“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Hochfeiner Solo-Spargel!

aus den neuen Anlagen des Herrn Hans Jeschoung ist täglich frisch bei **Alois Walland**, Rathhausgasse zu beziehen.

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindearzt **Fr. Plangger** in Mühlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist. 434 74

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger
in Wien.

Hotelgold, Löwe, Cilli.

Täglich frisch **Pilsner**

aus dem Bürgl. Brauhause hochfeines Dreher-Märzen-Bier, Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den Gonobitzer Rieden: **Brandner** und **Vinarter**. 423 a

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist mit 15. Mai zu vergeben. Dasselbst auch ein schönes Zimmer mit oder ohne Möbel, auf Wunsch auch Küche, sofort zu vermieten. Adresse in der Expedition. 342-42

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem 439-76 sicher wirkenden

V. Kobbe's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Haustiere. Dozen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Hauptdepot bei **J. Grolsch** in **Brünn**. Cilli: **Fr. Rischlawy**. Droquiff.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli. Einzel-Verschleiss:

- „Neue Freie Presse“.
- „Neues Wiener Tagblatt“.
- „Ostdeutsche Rundschau“.
- „Deutsche Zeitung“.
- „Grazer Morgenpost“.
- „Wiener Extrablatt“.
- „Oesterr. Volkszeitung“.
- „Deutsche Wacht“.
- „Marburger Zeitung“.
- „Das Interessante Blatt“.
- „Fliegende Blätter“.
- „Megendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch Buchhandlung, Cilli.

Post- u. Bahnstation Ritzdorf a. d. Pack. Cilli-Wöllaner Lokalbahn.

Kleines Landhaus

mit vier Wohnräumen und Küche, unmobiliert, fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, ist auf das Jahr oder über den Sommer zu vermieten. Anfragen: Gutsverwaltung Packenstein. 403-38

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets,

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen der Fischbeine unmöglich, in guten **Drell-Fischbein**, 315-a

III à n. 2,50 II à n. 3,50 I à n. 4,50

grau, drapp oder weiss.

Alleinverkauf für Cilli bei:

Franz Karbentz, „zur Biene“.

Unser Universal-Corsetschützer ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochenes Mieder, ohne reparieren zu lassen, tragen kann, das Paar um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode-, Kurz- und Galanteriewaren-Geschäften.

En gros bei den Patent-Inhabern: Spitzer & Steiner, Wien, VII., Siebensterngasse 16A.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, ein Zimmer davon mit separatem Eingange. Küche, Keller und Boden ab 1. Juni zu vermieten. Auskunft: **Brunnegasse Nr. 9.**

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **Thonöfen** 446-85 zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Waldhaus in Cilli.

Sonntag, den 10. Mai 1896

Eröffnung

der **Waldhaus-Restauration**

von 4 Uhr nachmittags an

CONCERT

der städtischen Musikkapelle unter pers. Leitung des Herrn Kapellmeisters **ADOLF DIESSL**.

Eintritt 25 kr.

Um zahlreichen Zu-spruch bittet hochachtungsvoll

M. Kallander.

Traversen

alte Bahnschienen für Bauzwecke

alle Gattungen Cement,

438-42

sowie

Baubeschläge

in allen Ausführungen liefert billigst

Johann Radakovits CILLI.

Nur kurze Zeit auf dem Glacis in Cilli.

Neu! Grosse Neu!

Englische Luftseilbahn

nach Amerika.

Neueste Volksbelustigung für Herren, Damen und Kinder. Grosser Erfolg in Wien, Graz, Triest, München

427

Hochachtungsvoll **Die Direction.**